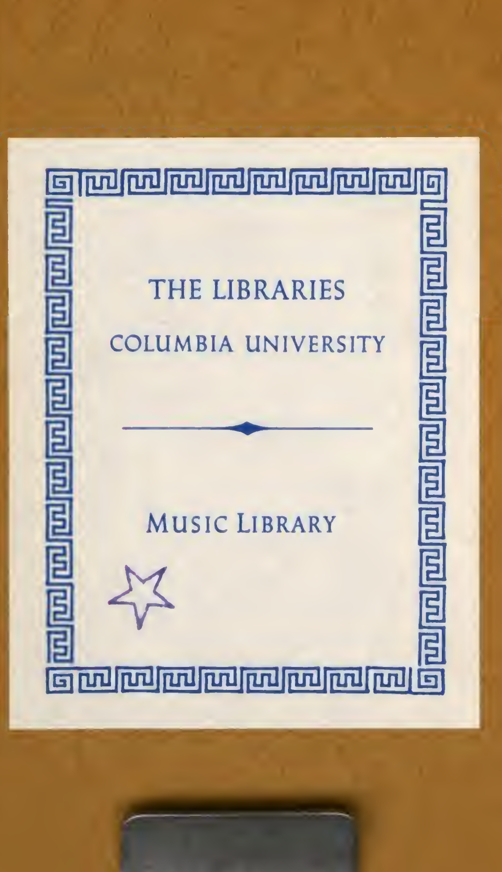
HERR RICHARD WAGNER, DER MUSIKAL'SCHE STRUWELPETER, SAANE NAISTE...

Isaac Moses Hersch





Herr Richard Wogner,

der musikal'sche Struwelpeter,

saane naiste Oper: Crischan Isosolldich!

saane grauße Carophonie zu Bayreuth

un

saan forchtbarer Tod.

Weih geschriggen ibber das grauße Schlemassel (unglück)!

Vertraaliches Schreibebriefle

an

Rebbe Schmul in Schermeitzel

vun

Isaac Moses Hersch.

Alsleben a/S. 1876.

Selbstverlag und Eigenthum des Verfassers.

Zu beziehen durch E. Schlegel's Filiale.

Scholem aleikum (Friede sei mit Euch), libber Rebbe (Rabbi) Schmul!

Vor allen Dingen beantworten Se mer die Frog, aß Se mer schreiben ä Schreibebriefle, was Se holten vun aanem undankboren Menschen, dos haaßt, so schwarz undankber, aß Sie 'n sich norr können denken. For mir is äsau aan Mensch aan grundschlechter Kerl un unter'm Hünd, denn aan Hünd leckt de Hand, vun der er krigt Mackes (Schläge), während äsau aan Mensch beißt die Hand, die ihm thut Gut's. De mieße meschunno (Schwerenoth) ibber äsau aan schlechten Kerl, dodermit ich noch nischt hob gewellt sogen, der Herr Wogner, alias Struwelpeter, vun dem handelt dies Lowenes (Brief), is äsau aan Cujon, sündern ich maane norr. Se werden mer versteih'n, Rebbe. Ich mach Sie aafmerksam draaf, weil hot gesogt aan graußer deppelmatscher Spitzbub der Neufzeit: „die Undankborkeit wär die wohre Unabhängigkeit der Seel". Was sogen Se doderszu? Werd die Welt nischt immer schlechter?

Und nu hören Se szu.

Werden Se sich erinnern, doß ich Ihnen hob geschickt szor Szeit, aß se is erschienen, de ge-

waltige Brochüre vun Herrn Richard Wogner: „Das Judenthum in der Musik", woribber is entstanden dozumol aan graußes Gezeinke (Geschrei) in der ganzen Press, weil's doch hat geschienen, aß wollt er fressen aaf de ganze Jiddenschaft, was rümlaaft aaf Erden, mit Haut un Hoor, was, aafrichtig gesogt, wär gewesen aan origineller Teudt (Tod) fer uns Jidden, die mer so sehr libben 's Originelle. Parre's Mackes (Pharao's Plagen) aaf ihn! Ä Stuß (Narrheit)! Mer Jidden sennen ober noch immer do un wo mer aach laßt spielen un brüllen Herrn Wogner's vermeintliche Weltopern, weih geschriggen! hot doch noch nischt gefallen die Musik aanem aanszigen vernünftigen Menschen un der Text doch absolument totalement schon gor Kei'm.

Da Se nu wohnen in Schermeissel un interessiren sich fer alles Musikal'sche, libber Rebbe, un effscher (vielleicht) hoben gehiert wenig oder gornischt ibber Herrn Richard Wogner, so lassen Se sich verszählen die Schmue (Geschichte), wos es hat aaf sich mit diesem Mann.

Wie Se werden wissen aas 'm Talmud, hot gelebt in ganß alter Szeit der selige Tubalkain, wos is gewesen der erschte Musikant aaf Erden, indem vun ihm steht geschribben: „er hämmerte Täg und Nächt", dorunter norr kann verstanden werden, doß er is gewesen der Euberschte vun den Clavierpaukern à la Lißzt. Vun saanen Sinfenien un Fantesien is obber gekimmen nischt aaf de Nach-

welt, woribber ich jedoch stimm an kaane Klagelieder, worüm? weil heintszutäg schon is Geklimper ibber Geklimper un wär also noch doller Geklimper, aß mer aach noch hätten geerbt vun Herrn Tubalkain efsscher fufzig bis hundert Opus. Schneid dir ä Krie (Sieh dir einen Staar)! Is doch gut, doß se sennen geworden Mak'latur un alt Käsepapier.

Dadraaf sennen gekimmen gegangen szu geh'n die forchtbare Musikanten von Schlaume meilech (König Salomo), wos senn gewesen ibber sechs Daasend — aß mer's glaabt — un hoben gemacht aan Pischtokel (Spektakel), Geschmetter un Schneoderengteng, doß Schlaume meilech hat gekroggen de Krämpf, hot vergessen allen Anstand un sich szugelegt an die dreidaasend Kebsweiber, doderbei er denn is geworden bestrampelt (verrückt) un hot geschribben seine Sprüch un seine Weisheit, szu geschwaigen vun sei'm Hohenlied, wos der Aane halt fer ä Spooß, der Andre fer Ernst un wodrunter versteiht der Aane dos himmlische Jerusalem, der Andre aane scheine Kalle (Geliebte). Nu, de Ansichten sennen eben verschieden. Haste geseh'n!

Denn sennen gekimmen gegangen szu geh'n die alte Großmeister der Aschkenosim (Deutschen), szom Beispiel der Händel, der Bach, der Haydn, der Mozart, der Beethoven, der Weber, der Schubert, der Mendelssohn un noch mancher Andere un hoben gemacht aane himmlische [illegible] aß mer gornischt sogen kann un hoben

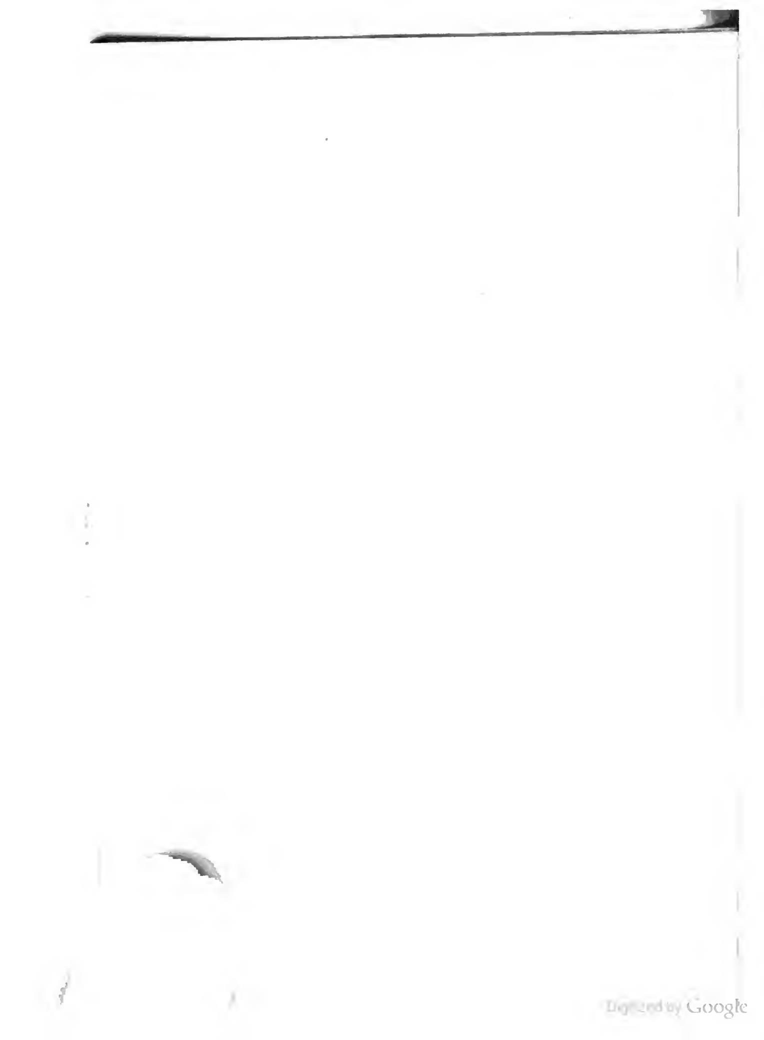
verſzückt de ganſze Menſchlichkeit in aller Herren Ländern. Is norr aane Stimm dodribber un hot geſchienen, aſz ſe hoben cumpenirt, de Sonn ibber alle Menſchen. Dodraaf is obber geworden ſzum ſzweiten Mol Chauſchech mizrajim (ägyptiſche Finſterniſz), aſz erſchien in heintiger Szeit der muſikal'ſche Struwelpeter, Herr Richard Wogner, wos hat geſtellt das Unterſchte ſzu euberſcht un dos Euberſchte ſzu unterſcht. Da nu wie in der Natur Alles norr geht ſchrittweis vorwärts un ſchreitet niſcht vor in Sprüng, alſo aach in der Kunſt, dodrin ſich aach reihen die Glieder des Fortſchritts regelmäßig an aanander wie die Glieder vun aaner Kett. Was ſell un kann mer doderwegen ſogen ſzu aanen meſchuggen (wahnſinnigen) Häring, aſz is der Herr Wogner, wos leid't an Größenwahnſinn un wos nu erſcht gor ſzu dem Klavierſpieler Franz Liſzt, wos leid't an Koller un Kopfblähungen un vun dem ich hob geleſen ſelber aanen eigenhändigen Schreibebrief, dodrin er die ganſze bisherige Muſikwelt, incluſive Mozart, Beethoven, Weber und de Anderen erklärt für aan „Babel, dem müſzt gemacht werden der Krieg à outrance!“ Libber Rebbe Schmul, was ſogen Se ſzu äſa aanem Kerl! Fallt Ihnen bei dieſem ibberſiebzigjährigen Greis, den aaffreſſen Eitelkeit un Dünkel, niſcht ein der ſchöne Vers aas dem Volksliede: „In der graußen Seeſtadt Leipzig“ un der do heißt:

„Aaf 'm Dache ſitzt aan Greis,
„Der ſich niſcht ſzu helfen weiß?“



So weiß aach dieser alte verschimmelte Abbé sich nischt mehr szu helfen. Aussehen möcht er doch noch machen fer sein Leben gern, obber die Jugend is fort, bei de Weiber steht nischt mehr für ihn in Aassicht gemacht werden szu können un nu is er, wie die alte Chonten (liederliche Dirnen) in Alter fromm werden, Galochim (Priester) geworden, trägt aane Soutane un würde predigen sogor das Evangelium den Schwarzen in Afrika, voraasgesetzt, doß er doderbei hätt' distinguirte weiße Herr'n un Damen der höchsten Stände in Glacéhandschuh aß Szuschauer un Ssuhörer.

Aane grauße Menge Dalfen (Dummköpfe) halten Struwelpeters Hartnäckigkeit fer Genie. Nach maaner Meinung un Ibberszeugung is de Musik Melledie. Aane Musik ohne Melledie kimmt mir vor wie aan Hasenbroten mit Grünkohl, der norr besteht aas Grünkohl un doderbei fehlt der Has'. Das Wissen is aan Mittel un nischt aan Szweck. Mer sogt immer de Wognersche un Lißztsche Musik is gelehrt, obber wer sogt's? Norr szumeist Kritiker, die das nischt können wissen. Der unsterbliche Mozart sogte aanmol szu aanem Musiker: „Sie hoben effscher (weder) Genie, effscher (noch) Erfindungsgab. Ihnen bleibt nischt weiter ibbrig, aß szu sennen gelehrt.“ Mer hätt jau gern gelaßt dem Herrn Lißzt, diesem kindischen Greis saanen Ruhm aß Clavierpauker, obber doß er anfangt in den Siebzigern szu cumpeniren, Cumpesitionen, doderbon mer kriegt Haataasschläg, dos



is denn doch ßzu doll un noch doller, doß sich finden Aßßr beheime (Narren) in Aschkennas (Deutschland), die aaffühxen un bewondern selche mußikal'sche Mak'latur. Wörklich gebild'te Leut vun gesondem Geschmack können norr sjucken die Achseln doberßzu un sogen: „Loßt den alten kind'schen Mann machen." Nimmt mer heintßzutäg aanen Dienstmann oder Droschkenkutscher, so wird mer können machen aas ihm mit Hilfe der Szeit un guter Lehrer aanen Geliehrten. Struwelpeters Musik, die ich aach in maaner allerdusterften Stunde nischt acceptir aß Musik, is dos Resultat vun aaner falschen Appreciation. Er will molen dorch die Musik, was schildern Worte un dies is eben kaan Fortschritt, sündern aane Entwördigung. De Musik steht ibber de Poesie; sie beginnt do, wo die Sprooch hat aan End. Die, welche sie wellen nothzüchtigen un ßzwingen bis ßzor Ebenbörtigkeit der Sprooch, kimmen mer vor wie aan Jäger, wos schießt herunter mit aaner schweren Kugel aane Mück aas der Luft. Struwelpeter hot gefinnen, doß is veraltet der Rythmus un hot ihn doberwegen stellenweiß unterdrückt. In der Poesie sennen gleichfalls sehr alt Reim un Maaß un doch behält mer se bei. Wenn Aaner unterdrückt Mellodie un Rythmus in der Musik, so bleibt nischt weiter ibbrig aß aan oltes Hühnergeripp vun Lärm un Langeweil. Ich mißtraae aaner jeden Musik, an der man mer erscht will beweisen ihre Schönheiten. De Musik fühlt un empfindet

man, Struwelpeters Musik wendet sich an den Verstand. Weih! wos macht der Verstand mit der Musik?! Ich waaß, deß man mer wird nennen aanen Ignoranten; allaan der selige Orphens, was doch wor im Olymp Stadtmusikus, entszückte Tigger un Panther, die efffcher (vielleicht) woren ebensau unwissend aß ich. Wohin Struwelpeter will heint, wor Hektor Berlioz schon vor beinah verzig Johren, aß er uns schilderte musikalisch, wie er dies szeigt selber an im Programm in der Romeosinfenie, wie Romeo empfind't die erschte Wörkungen vum Gift, also wie er hot die Kolik! Weih! vorgesehen! Die Violinen drucken dies aas dörch aan kreischendes Geräusch un ich hob selber gehiert mit maanen eigenen Ohren, daß hot gerufen aan Amhoretz (Dummkopf): „Gott, der Gerechter, wie herrlich is geschildert diese Kolik!" Un aß ich dodernooch hob gehiert aanen betäubenden Skandal vun Bäß un Hörnern un hob gewünscht szu wissen, was sell bedeuten äsau aan musikal'scher Unfug, bekam ich dorch das Programm de Aaskunft dahin: „der Garten der Capulett's, schweigsam un öde". Haste gesehen! Aane Chuzpe (Narrheit)!

Ich bin aan Mensch vun gutem Glaaben, libber Rebbe Schmul, un bewondere Struwelpeters Aasdaaer un würd' mer schätzen glücklich, aß ich könnt applaudiren bei saaner Musik. Ich hob gestanden bei Aaffühhrungen vun derselben förmlich aaf der Lauer nach aaner Melledie, allaan es kam aach



nischt das Geringste, was dodernach aassah; ich hob mer gelangweilt, daß ich hob gekriegt de Platz un de Barscht (bin geplatzt), obber ich wurde nischt im Geringsten erregt oder mit fortgerissen. Do hoben mer de Chammer (Narren) gesogt: „Ich könnt nischt beortheilen gelehrte Musik". Narrischkeit! Beethovens Musik is aach gelehrt, obber se hot woll noch nischt gelangweilt aanen aanzigen Menschen aaf Erden, mich verszückt un versetzt se in de süßeste und erhobenste Träumerei n; Mozart's Musik is gewiß gelehrt un verszückt mich ibber de Maaße; Weber's Musik is aach gelehrt un se beszaubert mich un regt mich aaf. Ligt dodorwegen nischt aan graußes Verbrechen in dem so leichtsinnig ertheilten Ruhm für Struwelpeter-Wogner, Lißzt un Consorten, doß, um die schöne Krone ihren Reschs (Köpfen) anszupassen, mer se verkleinern mußte, wodorch se is geworden szu klein fer de Männer vun wörklichem Genie, obgleich doderdon szu sprechen aaf musikalischem Gebiet in Aschkennas (Deutschland) mer heint nischt mehr dos Recht hat.

Nu kimmen aane Menge dummer Menschen, wenn ich mer beklog dribber beim Anhieren struwelpeterscher Musik, doß se mich langweilt un sogen: dos mussen Se öfter hieren, aß aan Mol.

Nu, ich danke schön!

Aaf aane solche Chuzpe (Narrheit) fall ich nischt rein: de Schling is szu grob. Wie! Aane Musik, die mir gefallt, sell ich norr hieren aan Mol un

vier, fünf Mol sell ich die hieren, die mich langweilt? Worüm nischt gor! Verschwarzen (verderben) sellen se un Gras sell wachsen vor ihrer Thür, aß ich bin so dumm!

Nein, bester Rebbe, aaf diesen Zopf beiß ich nischt. Musik, die mir gefallt, will ich hieren so oft aß möglich un wenn ich mol hör dörch aanen englücklichen Szufall Szukunftsmusik, die mich langweilt, so thut mer's leid, doß es giebt jer mich kaan anderes Mittel, üm dies aasszudrücken, aß offen szu erklären: Se langweilt mich bis szum Peichern (Sterben).

Lassen Se sich hier verszählen, libber Rebbe, aane klaane Geschichte vun dem graußen Cumpenisten Rossini un Strnwelpeter-Wognern. Aß mer aammol hot gesprecht mit Rossini'n ibber Wogner'n un saane Musik, sogte Rossini: „Er is aan Mann vun vielem Wissen, obber aach aan dorch aan falsches System verdorbenes Talent. Saane Musik is voller Wissen — bloß es fehlt ihr der Rythmus, de Form, de Idee, de Melledie", was hundsgefähr so viel haaßt, aß: es is aan Messer, bloß es hot kaane Klinge und kaan Heft. Un aß er so hot gesprecht, hot er vorgelegt seinen Gästen aanen prächtigen Fisch mit Capersauce un aß nu is gekimmen de Reihe an den Cumpenisten Caraffa, was sich hotte gestritten fer Wogner gegen alle andere Künstler, die woren szugegen bei Tisch, hot ihm gesend't der Rossini norr de grauße Gräte mit Sauce un Capern. „Mei! hot


Digitized by Google

gerufen der Caraffa, werüm giebste mer kaanen Fisch?" — „Was schreiste?" hat ihm gegeben der Rossini fzor Tschuwo (Antwort): „Bedien ich Dich doch nach Deinem Geschmack — dos is wognersche Musik: Gräte, Sauce, obber kaan Fisch!" Un sehn Se, dos hob ich aach gefinnen (gefunden) in Crischan Isosolldich: Weih geschriggen ibber de Gräten! Nischt aß Gräten, nischt mol ä Bissel Sauce, oder mer müßt denn sellen nehmen fer Sauce de lange Violinbandwörmer. Ich kann Ihnen sogen: mer is geworden ganß miserablig fzu Muth bei äsau aaner Musik fast bes fzor Ohnmächtigkeit un is mer doderbei eingefallen, was sogt der geistreiche Hans Hopfen doribber un was steht in diesem Lowenes (Brief) Seite 37. Ich fer mein Theil soge: Nu ich hob gehiert diese Oper, nu waaß ich erscht, was is kaane Musik. Szum Zutan (Teufel) nischt mol! hot der Apollo un Orpheus fzu alter Szeit gemacht Musik äsau schön, daß ihm haben gehiert fzu de Ochs un Esel, mecht dieser heintige musikal'sche Struwelpeter aane so grausliche Musik, vor der nischt blos aasreißen Ochs und Esel, sündern alle Menschen un bei der wackeln Wände un fzwor nischt bloß de alten, sündern aach de ganß neuen un massiv aafgeführten, denn Struwelpeter-Wogner is aan echter Musikklempner, was fast norr macht Meloche (Arbeit) in Blech. Se werden mer versteihn, Rebbe, Blech is hier doppelsinnig un so maan ich's, nämlich gedoppelt. Heiliger Bramah,



Püsterich un Erode! (Ich nenn hier die alt-preuß'sche heidnische Götter, mechiles reiden (mit Respekt zu melden), weil es doch is verboten uns Jidden, aufzurufen unnützlich den Nomen unsers Gottes, fzumol bei äsau aaner erbärmiglichen Gelegenheit, wo norr hot der Zutan (Satan) seine Hand im Spiel un wo mer sucht vergebens ä Fünkchen Göttliches.) Ich hob mer bis aaf'n Grund mein's Herzens dederven ibberfzeugt, doß der berühmte Doktor Puschmann, was doch is der euberschte Deregent vum münchener Dollhaas, hot Recht, aß er schon hot geschribben vor fzwaa Johren saane Brochüre: „Richard Wogner. Aane psychiatrische Studie", dodrin er hot nachgewiesen Schritt fer Schritt de allmählich immer mehr fzunehmende Verrücktigkeit vun Herrn Wogner un daß er ihm mol wird fallen in de Händ in de Örrenanstalt un unter uns gesogt, ich glaab, Wogner hat sich bloß dederwegen verfzogen vun München nach Bayreuth. Jau, Doktor Puschmann hot Recht: Wogners Schicksal un Endport is das Örrenhaas un ihm treibt er fzu unvermeidlich mit vollen Segeln. Ganz eben äsau hot seiner Szeit der berühmte französische Örrenarzt Morel voraasgesogt vun Grof Chorinsky: „Innerhalb aan's Johr's is'r meschugge (verrückt) oder ich will verlieren maane Ehr"; 's hot's ihm kaaner glaaben wellen, obber nooch sechs Monat moßten se anlegen Chorinsky'n de Szwangsjacke un Morel hot heint noch saane Ehr.



Recht herzinniglich hob ich drüm bedaaert maan schönes koscheres Geld, wos ich hob gegeben fer aan Billet zu Trischan Isoselldich, denn ich bin dederbei beganneft (bestohlen) zwaa Mol. In maaner kindlichen Onscheld dacht ich: Angenimmen, de Musik taagt nischt, so wirste finden deine Genugthuung am Gedicht un angenimmen, des Gedicht taagt nischt, so wirste hoben Dein Plaisirvergnügen an der Musik. Jwwes halew (Herzeleid)! Wissen Se, wie's is ergangen aanen vun meinen Bekannten? Hören Se zu.

Mein Freund Loewy hotte geliefert dem Marcus Seligmann vor Monaten ä grauße Portion Bettfedern, die er ihm ober nischt gleich hot beszahlt, sündern hot'n vertröst't, er sell wiederkimmen. Nach vier Monaten is mein Freund Adolf Loewy gekimmen zum Seligmann, um zu horchen, ob er kann kriggen Messummen (Geld), hot gestanden der Seligmann hinter'm Ladentisch, der Loewy dervor un hot der Loewy gefrogt: —

— Herr Seligmann, Se wissen, daß ich Ihnen hob gebrengt vor sechs Monat verzig Pfund Daunen. —

— Mei, sogen Se schon nischt Daunen, sogen Se schon bloß schlechte schmutzige Federn, hat der Seligmann geantwort't.

— De Federn hoben Se erhalten, nischt wohr? hot gefrogt der Loewy.

— Jau, sogte Seligmann.

— Was hoben Se dodermit gemacht? frogte Loewy.

— Nü, was sell ich hoben mit gemacht? Bilden Se sich effsicher (vielleicht) ein, ich hob se eingepökelt oder eingekocht? dodersꝛu weren se mer ſzu schmutzig. Verkaaft hob ich se.

— Un hoben bekimmen 's Geld?

— Natürlich hob ich bekimmen 's Geld. Wer giebt 's Geld, kriegt de Woor.

— Hoben Se es denn nischt mehr?

— Geseires un Charbaunes (Kreuz und Leid)! wie long hob ich dos schon widder gegeben aas!

— Nü, denn geben Se mer de Federn.

— Hob ich Ihnen doch schon Mol gesogt: Ich hob se verkaaft.

— Denn geben Se mer das Geld.

— Weih! wo soll ich hernehmen's Geld? Hob ich's Ihnen doch gesogt: ich hob's gegeben aas.

— Nü, wenn Se nischt hoben's Geld, so geben Se mer de Federn.

Aß se sennen gekimmen bis hierher is aafgestanden de Frau Seligmann un het gesogt ſzu ihrem Mann:

— Mei, Seligmann, ich kann Dir nischt begreifen, worüm Du Dir hälst aaf mit diesem Menschen. Wos is das fer ä Mensch? Bald red't er vun Federn, bald red't er vun Geld, dann will er wieder hoben Federn, dann will er wieder hoben Geld — Ich sog Dir, halt Dir nischt aaf mit



diesem Menschen, dieser Mensch scheint mer aan graußer Schwindler fzu sein.

Un sehen Se, libber Rebbe Schmul, äsau is mer's aach ergangen mit Struwelpeters Oper. Wie mein Freund Loewy nischt hot gekroggen effscher (weder) Federn, effscher (noch) Geld, äsau hob ich fer mein schönes koscheres (gut, rein) Geld nischt beseh'n effscher Oper, effscher Gedicht — weil nischt do wor. Un wie der Loewy is geworden aasgeschumpfen aß ä Schwindler, äsau maanen heint noch gewisse Dalfen (Narren), ich verstünd nischt vun Struwelpeter's göttlicher Musik. Acapore (zum Teufel) dodermit!

Ich muß Ihnen gesteh'n, Rebbe: Ich schäm mer heint fzu sogen, daß ich bin aan Berliner. Worüm? weil mer in diesem Mokum (Stadt) hat gemacht aan so graußes Aafsehen mit dem frechen musikal'schen Struwelpeter, denn frech nenn ich aanen Musikanten, wos schreibt:

a. In der Vorred fzu saanem Ring des Niebelungen „vor ihm hätt Aschkennas (Deutschland) noch nicht gehobt aane Oper". Wissen Se, wär ich aan Musikant, ich schlüg ihm wegen äsau aaner Chilel haschem (Gotteslästerung) an Mozart, Beethoven un Weber den Fiedelbogen aaf'm Rosch (Kopf) entfzwei.

b. Hot er ümgeorchestrirt de neinte Sinfenie vun Beethoven, weshalb ihm schon hot geschribben der franzö'sche Cumpenist Gounod aanen prächtig nidderträchtig malitiösen Brief. Könne

Se's glaaben, libber Rebbe? De neinte Sinfenie: wos is aan Chimborasso vun Graußartigkeit, doderbei ich vor tiefer Rührung stets meß planche- nen (weinen) un nehm mer doderwegen immer mit drei Schnuppdücher, besünndersch wenn kimmt der ibberhimmlische Chor: „Seid umschlungen, Milli- onen!" Hoben Se verstanden: Millionen! welch rechtglaibiges jiddisches Herz dreht sich doderbei nischt vor Zimche (Wonne) im Leibe fzehn Mol üm und üm, wie aane jonge Katz, was well haschen ihr Schwänzchen? Welch aan göttlicher Mensch dieser Schiller! wos hot gehobt Sinn fer's Prak- tische un is selber geworden so verfzückt, doß er singt gleich draaf: „Diesen Kuß der ganzen Welt"! Nu natürlich! Nischt aanen Kuß, taasend Kuß, hunderttaasend Kuß der ganfzen Welt nooch äsau aanen erhobenen Gedanken! Un denn dieser gött- liche Beethoven! Wos fer Musik bei den himmlischen Worten: „Seid umschlungen, Millio- nen!" Ich sog Ihnen, Rebbe, grod aß hierte mer aane Million unbeschnitt'ner Tokaten de Trepp runterporzeln, norr viel, viel schöner. Un dos will äsau aan verwilderter Kerl, wie dieser Stru- welpeter ümorchestriren?! De miese meschunno (Schwerenoth), de dippels Gedages (Allgemeine Verwünschung) aaf ihn!

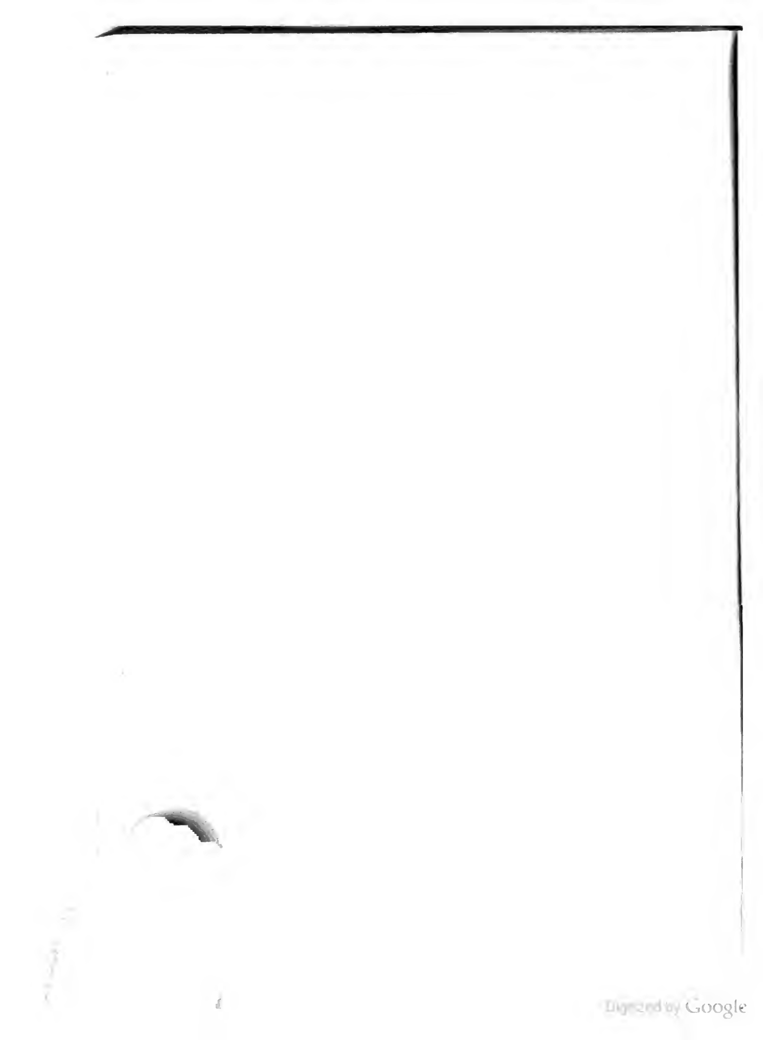
Un sehn Se, dos all's hot hingenimmen de musikal'sche Welt un Kritik der Aschkenosim, ohne fzu schreien nach aa'm Kreisphysikus, um lassen

fzu untersuchen, ob äsau aan frecher Versch noch länger darf frei rümlaafen im deutschen Reich.

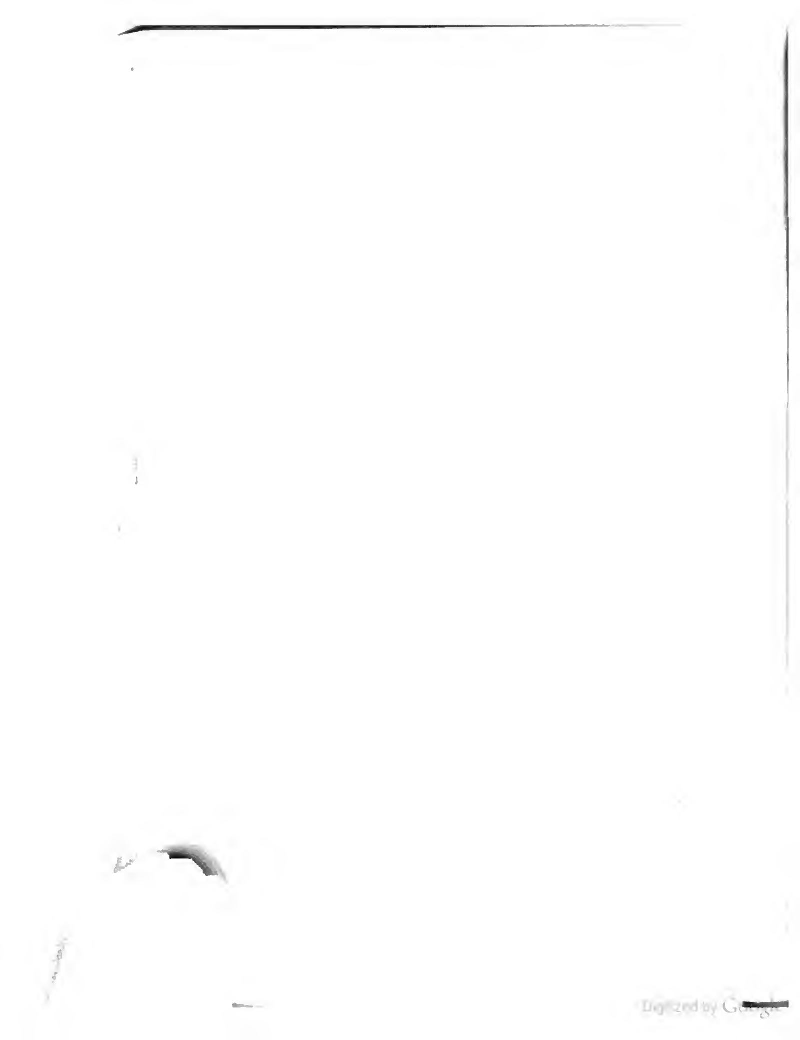
Szweitens hob ich Ursach, mer bitterlich fzu beklogen ibber'n preu'schen Adel. Is es nischt genung, doß mer seiner Szeit hoben aasgehalten de Musik un de Cumpesitionen vun Grof Redern, kaiserlichem Oberkammerherr un doß mer noch aashalten alleweil de Musik vum Grof Bolko vun Hochberg — Se werden fzugesteh'n, der Näm Bolko is sehr musikal'sch un laßt vermuthen, doß er bölkt ordentlich —, wos hot geschribben aane Oper: der Währwolf, die aaffzuführen der königliche Intendant fzu Hannover hot gehobt letzthin de graußе Unvorsichtigkeit, weraaf sich alldorten hoben eingestellt sofort de Diphteritus, de Kränk (Krankheit) an'n Athmungsorganen, donocher geht de Leut aas de Pust' un is eingetreten 's Grundwasser — Schlemassel (Unglück) — ibber Schlemassel! — aane Musik vun diesen beiden Musikgrofen, dobervon schon hot geschribben der alte Dichter Hagedorn aß aan wahrer Nowie (Prophet), wenn er singt:

„Thier und Menschen schliefen fest,
Selbst der Hausprophete schlief,
Als aan Schwarm geschwänzter Gäste
Von den nächsten Dächern stieg.

„In dem Haase eines Reichen
Stimmten sie ihr Liedchen an,
Selch aan Lied, dos Stein erweichen,
Menschen rasend machen kann."



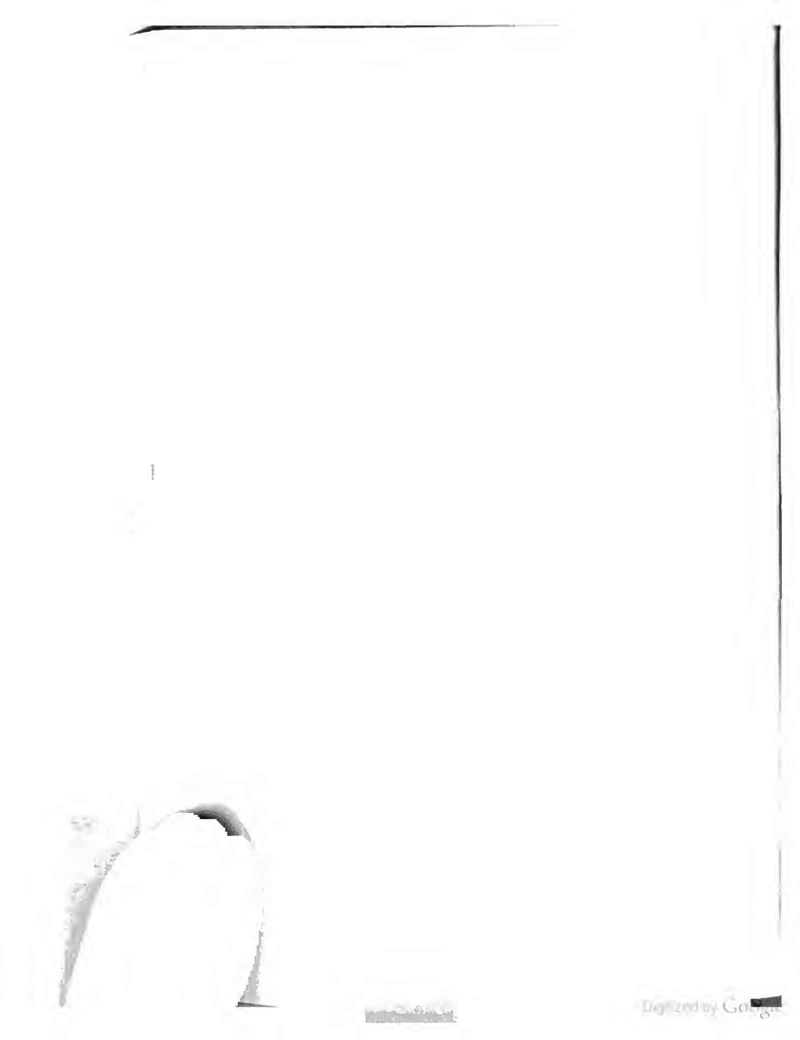
Is es nischt enuff (genug), doß mer heben im preu'schen Voterland äjau aan Schlemassel unter uns dulden szu müssen, diese baade Grosen, kimmt aach noch jetzt dafzu aane Frau vun Schleinitz, wos is de Nekeiwe (Frau) vun aanem Minister szu Berlin un macht sich szu Struwelpeter's Tambour un rührt de Trommel wie de Tochter des Regiments fer diesen musikal'schen Sonderling, norr üm sich zu machen ä Nomen wie der heilige Herostratus, was hot angesteckt in alter Szeit ä fünfstöckiges Gebäude mit 54 Miethern und 106 Daasend Tholer Feuerkasse, bloß üm fort szu leben in der Geschichte. Ich kann mer kaanen Vers machen aaf diese Perszon un möcht wohl hieren de Meinung vum Doktor Puschmann ibber se. Recht richtig im Oberstübchen moß es obber bei ihr nischt sein, so viel steht fest; ich hätt' se nischt geheiroth't, denn aane Frau, wos sich begeistert fer Brennesseln un riecht gern an Stinkblumen, hot kaane Gesondheit, sündern is chaule (krank). Verleicht wird se mol Hofdame bei der künftigen Königin vun Bayern, wenn Meilech (König) Ludwig [illegible]ch mol szu verheirathen in Aassicht szu steh'n in de Menschenmöglichkeit kimmen sollte, denn er is derjenige, wos hot angefangen den Wognertorkel un hot ihm geschonken szwaa mol hondertaasend Tholer szor Aaffführung saaner Musiknarrischkeiten. Gott der Gerechter! Wer hot geschonken vun sämmtlichen Ferschten in Aschkennas (Deutschland) —



Charpe un Buscho (Schimpf und Schande)! — aanem **Mozart**, **Beethoven** oder **Weber** aach norr taasend, aach norr fünfhondert, jau, aach norr hondert Tholer! Obber dodrin hot se aach ereilt des Schmayes (Himmel) Zorn un hot gefressen de meisten vun ihnen der schreckliche Preuß un wird noch fressen die Ibbrigen, dadörch wird angerichtet weiter kaan Hessek (Schaden), fzu allererscht obber fercht ich, wird er fressen den bayerschen Meilech (König), wodörch wörde am Sicherlichsten vermieden, doß der **Struwelpeter**-Krebs in der Musik sich freßt noch weiter fort. Diese Fraa vun **Schleinitz** sell am meisten sennen bemüht, den Herrn **Wogner** fzum preu'schen Gen'rol-Musikderekter fzu machen, also fzum Nachfolger vun **Spontini**, dem edeln **Mendelssohn** un dem kliegen **Meyerbeer** — O heu! O Stroh! un sie hot's dahin gebrengt, deß aane hohe Perfzönlichkeit in Berlin hot gekaaft fer 7500 Tholer Antheilscheine för den bayreuther Musikrabau. Nu frogen sich alle vernünftige Leut heint, wer wird kriggen diese 25 Antheilscheine, üm se fzu benutzen? denn dodermit is verbunden dos Rech — weih! weih! — fzu hieren vier Täg hinter aanander den ganfzen Ring des **Niegelungen** in Bayreuth, dos haaßt: wer's aashalt't. Ich würd lassen machen ä wissenschaftliches Experiment un hinschicken fünf un zwanzig fzum Teudt (Tode) verortheilte Verbrecher, üm fzu sehen, ob's de Kerls aashalten un wird geben de Freiheit denen,

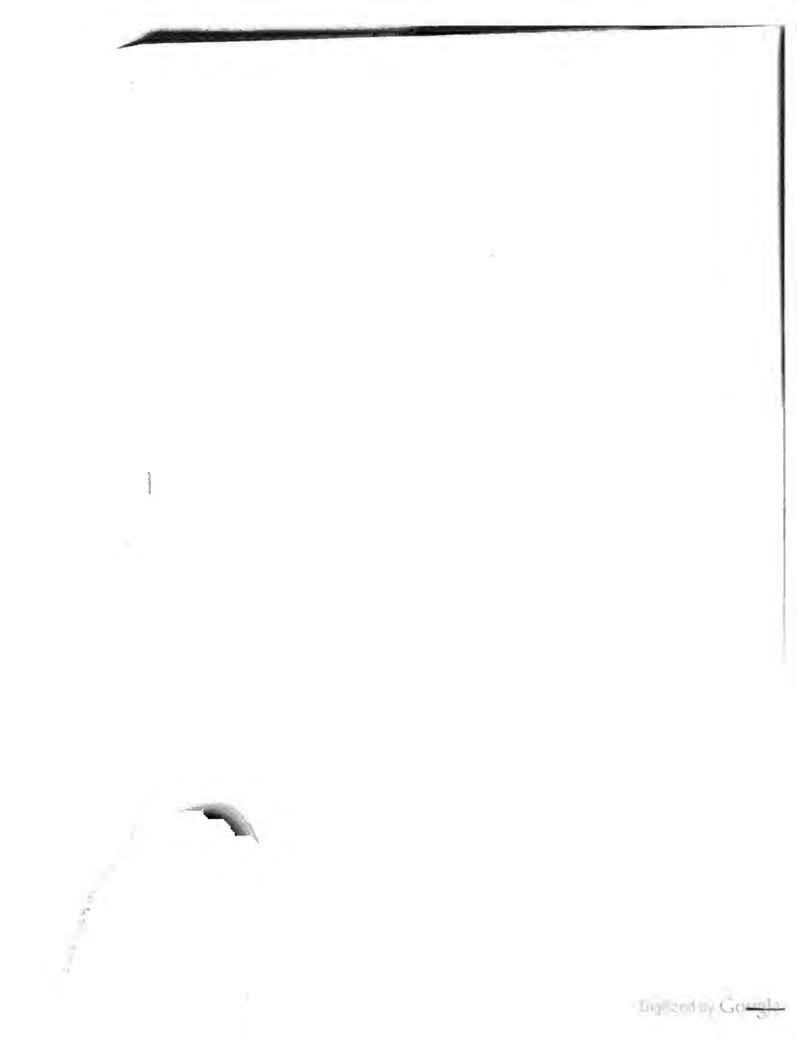
bei welchen dies is der Fall. Viele maanen, se würden woll werden vertheilt an 25 preu'sche Tambours oder Unteroffiziers, obber mit freier Hin- un Rückfohrt, sowie szehn Tholer Diäten den Tag, denn freiwillig un fer ümsünst wird wohl geben Kaaner dohin. Ich wenigstens fer maan Theil würde danken mit aller Entschiedenheit för diese musikal'sche Spitolsuppe des Herrn Struwelpeter, aaf der aan aanziges melodiöses Fettaage, un wär's aach ranzig, nooch maaner Meinung selbst mit ä herschel'schen Telescop entdecken szu können aach in entferntester Aassicht szu stehen noch nischt gedenken gedacht werden dürfte. Diese Fraa vun Schleinitz — ob se is Baronin, waaß ich nischt, und is mer aach sehr gleichgiltig*), — kimmt mer, wie gesogt, vor wie der heilige Herostratus, denn doß aane gebildete Dame, wos klimpert Clavier, sellt hoben äsau aanen erbärmlichen Geschmack, üm szu finden schön de struwelpetersche Cumpositionen un Opern, kann ich mer doch gor nischt denken fer menschenmöglich, selbst nischt in maaner allerdusterstten Stund. Kochen möcht ich mer fer

*) Es herrscht nämlich szer Szeit bei gewissen Adligen aane wohre Sucht sich szu nennen Baron. Einfache Adlige hoben mer heintizutäg fast gor nischt mehr in Preußen. Denken Se sich, sogar ä geodelter Jid heißt äsau, nämlich der Baron von Cohn in Dessau. Fortan werd ich aach schreiben: an den berühmten Rebbe Baron-Schmul. Cohn oder Schmul is doch chad Echmue (eins). Ich freg obber bloß, wos werden machen de preusche Barons, wenn se werden hieren, doß in Wien aan jeder anständige Schuster un Schneider is Baron, nennt sich so un wird so genennt?!



alle Fälle von ihr nischt lassen, denn des könnt unmöglich schmecken, do se hot kaanen Geschmack, was doch is schon fer aane Köchin de Haaptsach. Aß ich wär ihr Mann, ließ ich se wieder anfangen in der Musik szu klimpern von vorn un szwer de Kotzeluch'sche Kindersonatinen, domit sich erscht wieder reinigt ihre musikal'sche Szunge. Hot diese Fraa veranstalt't fer den Herrn Struwelpeter aane Lotterie un hot ihm szugeschanzt dodermit sibbentaasend Tholer; hätt können machen was Besseres. Wohin führt doch die weibliche Eitelkeit, besündersch bei selchen odligen Damchens, die nischt werden recht beacht't un die doch gor szu gern möchten machen von sich schmusen (reden). Ich gönn ihr dos Masel (Glück), szu sehen ihren Struwelpeter aß preu'schen Generol-Tambour, denn dos Lärmschlogen versteiht er aas'm ff, norr nischt de Musik. Mir kimmt er vor wie aan Schmetterling in graaßen Stulpenstiefeln un fallt mer jedes Mol ein, so oft ich seh saan oltes Schulmeistergesicht, doß er gern möcht raasbeißen dörch ä Molermütz à la Rubens, dos berliner Wort: „es ginge woll, aber es geht nich." Dieser Mensch will vieles, obber er kann nischt un is nischt weiter aß ä Frosch, wos sich möcht aafblasen szum Schor (Ochsen); beim Künstler frogt mer jedoch norr: wos er kann, nischt wos er will un dos vergeßt das gute Bocherche (Männchen) ganß un gor. Norr aans moß ich an ihm loben: er is aan consequenter Mann, in saaner Narrischkeit is Consequenz un er is bereit szu allen

Szeiten, saanem Dünkel, saaner Ibberszeigung szu opfern dos ganze Weltall. Er hot gegeben dodervon viel Beweise un will ich norr anführen aanige derselben. Der Meilech (König) vun Sachsen is gewesen gegen ihn aan sehr gütiger Monarch, hot ihn unterstützt nooch allen Seiten un hot ihn gemacht szu saanem Gen'rol-Musikderekter. Ä Spoß! Schabbeskuggel (Leibessen der Juden) mit graaßen Rosinen schmeckt nischt besser! Is gekimmen de Revolution vun acht un verzig, wo ging der graaße Wind un aß Herr Struwelpeter hot gesehen, doß könnte in Aassicht stehen gemacht szu werden ä Geschäftche mit der Revolution, wor er sofort mit Aaner vun 'n Erschten, wos hat gebaat Barrekaden gegen saanen gütigen Meilech, hot'n helfen raasgehen un beschleunigen aas saanem Reich un hot helfen proklamiren de Reppoblik in Dresden. Hoben viel Leut geschumpfen aaf ihn un gesogt: Porco di cane maledetto! — Se sehen, ich sprech aach italjänisch un sellten Se 's nischt versteh'n, so bemerk ich, doß es haaßt: verfluchter Sch—hünd! — 's is ä ondankborer Schorke! — kann ich obber nischt gefinnen (finden), sündern maan, es is ä Mann von Ibberszeugung un wenn aan selcher Mann hätt angesteckt ganß Dresden an allen vier Enden, laßt sich dodergegen nischt sogen: 's wor saane Ibberszeiging! un wenn aan selcher Mann hargenet (mordet) saane eigene Memme, derf mer ihn nischt doderwegen verortheilen, worüm? 's wor saane Ibberszeigung! Mer hoben eben heint aane



andere Moral aß szu alten Szeiten, obgleich es giebt enuff Chammer (genug Esel), wos wellen behaapten: 's giebt norr aane Moral un die is dieselbe szu allen Szeiten un an allen Orten.

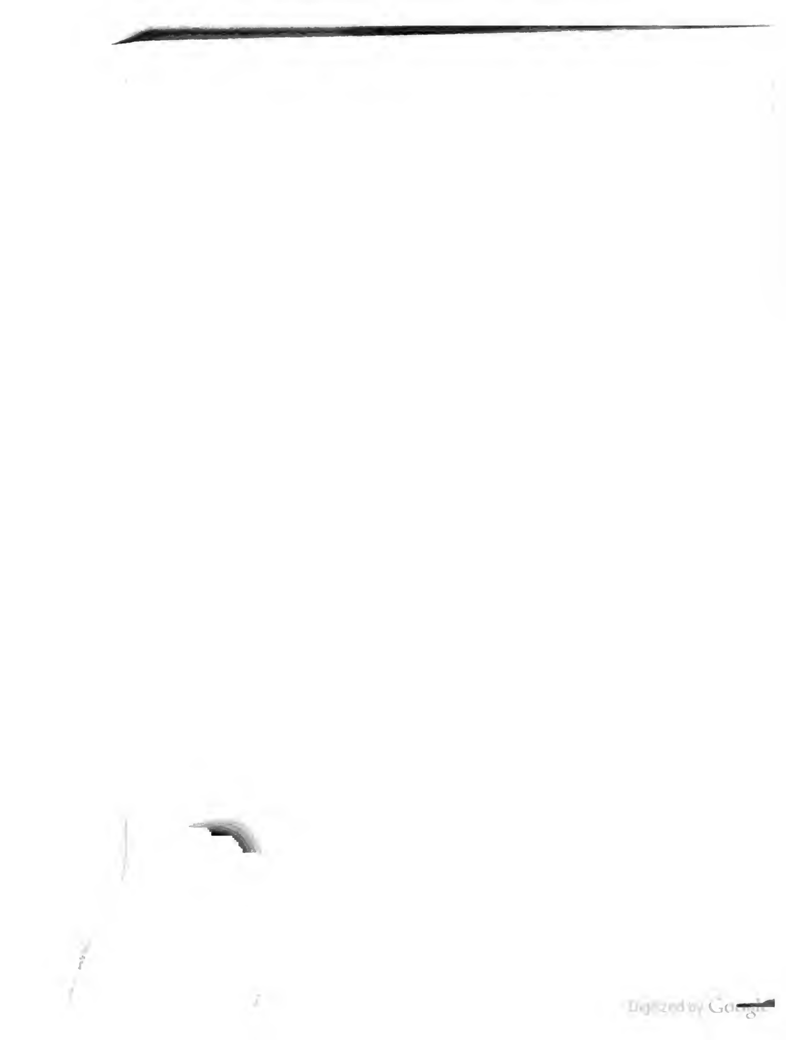
Dodernoch is 'r ümhergeörrt in der Welt, hot gelebt in Zürich un kennen gelernt ä reichen Bankier X., was hot beszahlt saane Schulden, hot ihm geöffnet saan Portemonnaie un was wor sehr onvorsichtig saan Haas, doderbei der Herr Struwelpeter hot kennen gelernt sein's Wohlthäters Nekeiwe (Frau) un aß er hot gedenkt, de Fraa is nischt glücklich mit ihrem Mann, hot er se genimmen un hot se entführt. Anscheinend is dies gleichfalls aan kohlrabenschwarzer Szug vun Ondankbarkeit, wie behaapt't der dumme Pöbel, konn ich obber aach nooch der neuen Moral nischt gefinnen, denn wer kann vor saaner Ibberszeigung? Worüm er bold dodernoch hot gelaßt sitzen diese Fraa, hob ich nischt Gelegenheit gehobt szu erforschen, werd obber aach woll sein geschehen aas Ibberszeigung.

Aß mer dodernoch ihm, dem nu grode sechzigjährigen olten Kerl hat vorgewerft, er hob das nämmliche Kunststück, wos er vollführte in Zürich gegen saanen Wohlthäter, wiederholt, gegenibber saanem Freund un wärmsten Anhänger, dem Herrn Hans vun Bülow, indem er szum Dank för dessen Bemühung un Aafopferung ihm hot entführt saan Weib, wos is aane Tochter vum graußen Clavierpauker un bestrampelten (verrückten) Cumpenisten

Lißzt un der Franszösin d'Agoult, hob ich ebenfalls wieder nischt können einstimmen in de allgemeine Verdammniß, worüm? 's wor saane Ibberszeigung! — Im Ibbrigen meß ich Ihnen bemerken, libber Rebbe, doß ich hob gesehen dieses Schickselche (Frauenzimmer) in Berlin neben ihm in der Log un ich kann Ihnen norr sogen: „Ich gönn se ihm!" Se werden mich versteih'n. Jau, ich gönn se ihm! un aß ich mer hob gelaßt sogen, sell Bülow, aß se ihm hoben gemeld't, saan Weib hätt sich gelaßt entführen dörch saanen Freund Struwelpeter, hoben gelassen aasgerufen: „Naaches un Szchije (Vergnügen und Wonne)! De Scheidungskosten will ich gern berebbeln (bezahlen), obber Finderlohn fer de Mamsell beszohl ich nischt aanen Poschit (Pfennig)!"

Viele Menschen sogen nun, aan Mensch mit äsau aanem wollsackähnlichen Herzen un äsau aaner wackligen und torkelnden moralischen Onterlage, aß der musikalische Struwelpeter könnte leisten nischt Graußes aß Cumpenist, weil eben der Künstler könnte nie nischt geben mehr, aß er tragt in sich, wos Sie aß Rebbe werden beortheilen besser aß ich; aan Freund vun mir, wos hot aan sehr tüchtiges musikalisches Ortheil un is dörch un dörch moralisch, sogt mer stets: „De Cumpesitionen vun diesem Menschen sind doch kaane Musik, sündern norr geistige Onanie." Und ich glaab, maan Freund hot Recht, weil ich jedes Mol dodernoch krigg Chalaß (Krankheit) un Nerp (Krampf) in 'n Ge-

doches (Eingeweide). Obber sell er mol gelten aß Küünstler, so steiht fest, doß der unglückliche Struwelpeter is gewesen szu allen Szeiten aan bedaaernswerthes Opfer saaner Ibberszeigung. Wenn indeß der alte Schmetterling heint saane berliner Gönnerin sau sehr ümgaukelt, sau möcht ich doch rothen dem Herrn Gemohl derselben szor Vorsicht, worüm? weil mer hot Beispiele vun Exempeln, doß aan Dieb schon is gebrochen ein drei Mol hinter aanander, besündersch wenn er aanmol is so dickfellig, doß er sich gornischt mehr macht aas der öffentlichen Meinung, gleich wie bekanntlich de Katz laßt nischt das Mausen. Daß obber Struwelpeter gegenibber allen Fraaenszimmern ohne Aasnahme hot äsau aane Meinung, is bewiesen dorch de Wahl saaner Opernsüjets, wogegen sennen die franzö'schen Demimonde- un Ehebruchsstücker reiner Szucker un onscholdige Kinderfiebeln. In saanen Opern find't mer norr ibberszuckerten Koth un vergold'te Cadaver, der Thron saaner Muse steiht szwischen dem Bordell un dem Schaffot un saane Liebe geiht stets barfuß bes szom Hals. Haste gesehen! Meilech (König) Oedipos is aan klaaner Tertianer un Messaline aan Töchterchen aas der Kleinkinderbewahrschul gegen saane Ideale, de mer norr suchen kann aaf'm hamborger Berg bei Peter Ahrens. Doderbei entnimmt er all' seine Opernsüjets der schönen Szeit, wo de deutsche Owes awauzeinu (Vorfahren) sich noch hoben befunden aaf der Eichelmast un es noch gob kaane Blutschande, kaane Pol-



lefzei, kaane Galochim (Pfaffen) un kaane Standes-ämter. Was frogt heintfzutäg noch aan gebildeter Mensch noch äfan verschimmelten unpoetischen Kram? Dos überlaßt mer den olten griesgrämigen Professern un dodermit Sela. Uns aas heintiger brutaler Szeit fzu sterzen in de erzbrutale, rohe Vorfzeit — nischt dran denken gedacht fzu werden! Mer leben in moderner Szeit, hoben moderne Gedanken, wünschen Alle den Fortschritt, Ruh un Frieden, sennen kaane Freunde vun Struwelpeters dramatischen un musikal'schen Viehkrug. Kimmt dieser alte Faxenmacher un will uns gor vorsingen diesen olten Blutschandekram, den schon liest kaan Mensch mehr, geschweig, doß mer ihn will hören gesungen dorch Herrn Wogner.

Ich kann Ihnen sogen, libber Rebbe Schmul, ich bin sehr mißgestimmt, besündersch ibber die erbärmliche deutsche Kritik, was laßt hingehen ungestraft äfan aane Teufelswörthschaft, statt sich fzu erheben, wie aan Mann dogegen, üm sie niederfzudonnern. Indeß die Noochwelt wird ortheilen richtig ibber ihn, denn wie es schon haaßt im alten porftschen Gesangbuch:

„Blast uns, o Welt, in Daanem Haas
„Der Tod die Lebensfunzel aas,
„Wird vom Geruch erscht offenbor,
„Wer Talglicht oder Wachslicht wor."

Der ganfze musikalische Struwelpeter paßt fzu der heintigen feigen Welt. Brach früher aan toller Hünd in ä Haas, so vereinten sich dodrin

alle Bewohner un schlugen ihn teudt; ich glaab, je mehr aan selcher heint Menschen beißt un niederreißt, je mehr Beifall klatscht mer ihm zu. Ich hob mer aach gor nischt doderwegen gewondert, doß Struwelpeter hot gefinnen Beifall in Berlin. Wos is Berlin? Dos berliner Volk is eben zu roh, hot vun obenher norr Interesse für Ballet, Kunstreiter un aanen graußen Zapfenstreich vun drei bes vierhondert Tambours. Dos is berliner Kunstsinn un doderwegen kam der musikal'sche Struwelpeter wie gerufen, weil er fand zu viel verwandte Seelen. Obber — obber — wenn es norr nimmt aan gutes End; denn mit den Künstlern, ibberhaapt mit jedem Menschen is es wie mit'n Billardbällen, die man muß lassen aaslaasen, üm zu sehen, ob es wird aan guter Ball oder aan Verlaafer. Struwelpeter is zwar noch aaf 'm Billard, obber verlaafen hot er sich schon vielmals un wird sich verlaafen bald ganz und gor.

Kann er dörchaas nischt halten saane schriftstellerische Dinte, so mag er dodervor wenigstens halten 's Maul aß Cumpenist, denn hot er 'n Nagel im Rosch (Kopf), so bin ich der Mann, wos trefft 'n Nagel aaf 'n Rosch. Un wenn ich aach weiß, doß heint well Jemand kann leben vum Wohrsogen, obber nischt dodervon, zu sogen aller Welt de Wohrheit, so sell er se doch trotz alledem hieren vun mir; denn ich hob den Kaiach (Muth) doderzu, bin heint fünf un fünfzig Johr alt un

maane Baaner (Beine) reichen bes zzor Erd. Struwelpeter is aan bedeuloser Egoist, was norr strebt dahin, selber zzu kimmen in der Welt vorwärts, obber nischt dohin, de Welt zzu bringen vorwärts. Er kann schön schmusen (reden), obber er hätt gemeßt schön handeln, handeln is de Haaptsach. Hätt' er schön gehandelt un geschribben schöne Opern, so hätt er sich aach erworben maane Gunst un die Gunst vüm ganßen Pobblekum; so ober kimmt mer vor der ganze Torkel mit ihm, wie wenn mer Aaner setzt hin ä Stück Commisbrod un les't mer was vor ibber Chockelade, dadörch wird das Commisbrod noch kaane Chockelade. Nebbich! Sellen mer de Baaner (Beine) zzum Halse raaswachsen, aß ich nischt hob Recht.

Aaßerdem sogt aach schon Börne, was wor dörch un dörch aan edler Mensch: „Es giebt Menschen, die wohnen aaf dem Chimborasso der Gemeinheit. Es is unmöglich, ihnen zzu kimmen bei — sie behalten bei der gemeinen Menge immer Recht. Der Witz, der sie sucht aaf, sinkt schon entwaffnet nidder am Fuß des Bergs un bekennt mit Scham, daß aan ordentlicher Knüppel is besser aß aane Lanze". Un dies is aach mit Struwelpetern der Fall. Der Chimborasso saaner Gemeinheit is äsau hoch, doß aan anständiger Mensch ihm nischt kann nachklettern un mer bei Gott nischt waaß, wo mer sell fangen an, wenn mer spricht vun diesem Menschen. Saan ganszes Leben is an Gewebe vun Örnissen, saane sogenannte Operngedicht sennen aane Serie



vun meschuggen (verrückten) Gemeinheiten, saane freche Anmaaßzung gegenibber den graußen todten Meistern deutscher Kunst is aane Erzgemeinheit. Ober: seit Göthe sogte: Norr de Lumpe sind bescheiden, nimmt jeder Lump sich vor, Bescheidenheit szu meiden.

Wos er aß Poet is, hob ich in folgenden vier Versen aasszudrücken versucht:

Herr Wogner is aan graußer Poet
Un singt er, so sterzt Appollo
Vor ihm aaf de Kniee un fleht:
Halt ein, ich werde sünst toll — oh!

Alle einsichtige Menschen wünschen, doß er endlich möcht beitreten dem Verein gegen Thierquälerei un nischt mehr länger quälen den armen Pegasus. Is es wohr, doß jedem Genie is aafgedrückt dos Siegel der Graußartigkeit aaf de Störn, so kann dieser musikalische Massenmörder dreist reisen incognito.

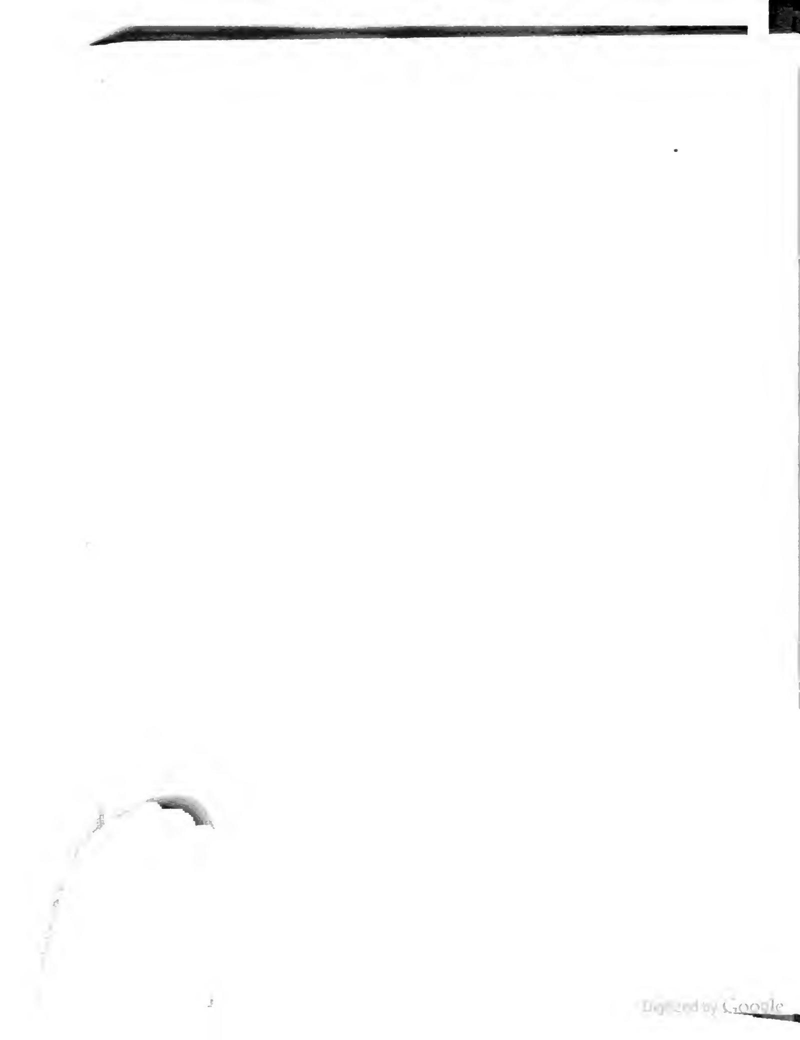
Sehr schön schildert der grauße Liedercumpenist Robert Franz den Wognerschwindel mit folgenden Worten: „Der Weg, den einschlagt diese moderne Modulation, is fer alle Fälle ein neuer, noch nischt betretener. Offenbar wurde das System der Harmonie aas civilisirten Verhältnissen wieder szurück gedrängt aaf saaen antediluvianischen Bestand. De weimarsche Schul (Lißzt), die bekanntlich anknüpft an Wogner un Berlioz, is aafgetreten in neuerer Szeit sehr viel versprechend. Verschiedene Werke dieser „Schule" bewegen sich



ganz aaf dem Höhepunkt der Szeit un sennen doderwegen geeignet, aafszuerlegen den Männern des Fertschritts allerlei nachdenkliche Betrachtungen. Ich fer mein Theil bekenne offen, geworden szu sein aane Antiquität, do ich mit dem angestrengtesten Ernst nischt bin im Stande, szu folgen diesem hehren Flug der Gedanken. — So hob ich denn gebraacht wörklich Täge, wo aasreichten früher Minuten, un bin gelangt szu der trübseligen Ibberszeigung, deß maane Szeit üm is und ich thu am Besten, wenn ich mer recht bald laß anmessen maanen Sarg! Diese Resignation laßt Sie werfen aanen tiefen Blick in maane jetzige Verfassung. — Hinfüro ergeb ich mich in mein Schicksal: Bomben und Granaten haaßt de neue Loosung — de alte Sphärenmusik is abgethan! Wehl! — Hohngelächter der Hölle!!"

Un prächtig wohr un geistreich drückt aas Hans Hopfen saane Empfindungen bei der ersten Aafführung vun Trischan Isoslldich:

„Ach, wenn es wär szu bezeichnen so einfach mit Langweile, dies peinigende Gefühl! Am Ende der Langweil nickt uns doch freundlich entgegen der erlösende Schlummer. Ich hobe obber norr in schlaflosen Nächten, wo mer glaabt szu erhorchen de tosenden Schritte vum herannahenden Fieber, Ähnliches empfunden un kann nischt besser wiedergeben diese Empfindung, aß mit den Worten aanes lustigen Leidensgenossen, der aasstieß in saanem Sperrsitz den Seufzer: „Nu waaß ich, wie is



gewesen fzu Muth den Mauern vun Jerichow!" Wohl taachten aach fer mich ab un fzu aan Poor Takte aaf, an die sich wellten de Sinne aafathmend schmiegen. Obber wupp! woren se wieder weg, aafgefressen vun anderen Tonungeheuern, un wenn se denn aach wieder kamen fzem Vorschein, so kamen se halb verrenkt un halb verschüttet un gespensterhaft aasanander gefzogen un mit Tonfratzen ibberladen. Es wollte Aanem immer werden klarer, aß hätt sich gegeben der Cumpenist alle erdenkliche Müh, üm norr beileibe nischt aafkommen zu lassen aane angenehme Empfindung. Leute, die es sich hoben gelaßt kosten Szeit un Mühe, Leute vun hervorragender Bildung un gründlichem Ortheil versichern, doß ihnen hot bereitet graußen Genuß das Studium vum Clavieraasfzug. Fraaen un sentimentale Börsenagenten, welche woren gewördigt, beifzuwohnen aanigen Proben, verdrehen die Aagen, aas denen blitzt dos Glück der Eingeweihten, wie verfzückt gen Himmel, so oft norr genennt wird der Nom Crischon. Nehmen mer also an, diese Musik sei dos Höchste, wos gelang bisher aanem örrdischen Tondichter, nehmen wir meinswegen an, wie aan berühmter Claviervirtuose (Lißzt) aasrief in aanem ekstatischen Moment: „In gewissem Sinn hobe es ibberhaapt norr gegeben drei Musiker aaf der Welt: Johann Sebastian Bach, Beethoven un Wogner." Jau, es mag sich verstehen vun sülwst, doß der Letztere aach überragt de beiden Ersteren schon

dorch de höhere Colturstufe, aaf welcher er Fuß gefaßt. Gut, schön, edel, szauberhaft, himmelschreiend, ibberörrdisch — Alles, was Ihr wollt, mag sein diese Musik: dramatisch ist sie nischt. Dramatisch is norr, wos wörkt szwingend vun der Bühne herab aaf de Szuhörer oder was hot de innere Berechtigung, szu wörken von der Bühne herab. Aan un dieselbe Empfindung in gleichgeorteten Superlativen, die wimmeln dorch aanander in gothischen Verschlingungen fünftehalb Stunden, ohne Ruhepunkt, ohne Aafathmen, ohne Abwechslung, ohne erkennbare Formen vun Wohllaat an's Szwerchfell poltern szu hören — möglich, doß nischt norr Belehrung, sündern aach Vergnügen gewonnen wird im mühsamen Aasananderlegen dieser endlos ibberanander gewirrten Arabesken; obber aaf aane mittelbore Wörkung vun Mund szu Ohr, vun Klang szu Seele, vun Bühne szu Szuhörerschaft — un wos sell mer denn aane Oper, wenn se dos nischt kann? — sind se nischt berechnet oder eben falsch berechnet" — — —

Ich fer maan Theil hobe diese beide Perszonen Crischan un Isoslldich aafrichtig beklogt, doß Struwelpeters bestrampelte Notenfeder sie Beide hot geszwungen, heraasszusteigen aaf ihre olten Täg aas ihrer Ruhe des Keiwers (Grab), üm szu spielen äjau aane traurige klapp'rige Roll, wie ihnen is beschieden in dieser Oper, die hot angericht't in Berlin mancherlei graußes Schlemassel



(Unglück). So hoben se unter Ander'm gefinnen im Thiergarten aanen jengen Selbstmörder, was hot gehobt in saaner Tasch den Clavieraasszug vum szweiten Akt von Crischan Isesolldich. Kennte mer schon vun Struwelpeters früheren Opern mit 'm olten latein'schen Kirchenvoter — sein Näm fallt mer nischt gleich ein — sogen: Vulnerant omnes (Se verwunden alle), so mußte man wegen Crischan Isesolldich gleich hinszusetzen: ultima necat (die letzte schlagt tendt). Es is aane entsetzliche Musik un vun mir wor es mehr aß Tollkühnheit, se anszuhören, denn ich hätt mer dererbei beinoh gegähnt szu Tode un dos sell sein aane ferchterliche Toresoert! Aan Kunstfreund hot gelaßt öffnen in Wien de Keiwer (Gräber) vun Mozart, Haydn, Beethoven un Schubert, wobei sich hot gestellt heraas, deß sich alle vier hoben gedreht üm im Sarg. Ich bin der festen Ibberszeigung geworden, deß drei Menschen schlefen ruhig in der Welt, nämlich aan Kind, aan Todter un aaner, was hot angehiert vun Anfang bis szu Ende Crischan Isosolldich. Ich seg Ihnen, Rebbe, der Letztere schloft bis is Tchijas Hameiszim (Auferstehung der Todten).

Norr dos möcht ich Ihnen noch sogen szor Warnung: Mißtraaen Se jedem Musikanten, wos schreibt aan Buch un sprecht Ihnen dodrin vun Musik un Phellesophie, denn unter Phellesophie versteiht mer bekanntlich de Hinneigung szu fixen Ideen un dodermit hot de Musik nischt szu thun, es müßte

denn sein die des Herrn Struwelpeter. Szu aanem Musikanten, wos mer erscht de Schönheiten saaner Musik in aanem Buch will aasanander setzen, seg ich: Nachtigall, ich hör dir trapsen! Laß ihn steh'n un verszieh mer bei Szeiten, bevor er anfangt szu tuten.

Wär er nischt gewesen gor so frech gegen de alte deutsche Großmeister in der Musik, hätt' er nischt erfehren aanen selchen ferchterlichen Widerstand; er hätt' gethon besser un wär gewesen gescheit, wenn er hätt' gedacht un gehandelt aß mein Vetter Schlaume Kallmann, wos is gewesen aan erzgescheiter Kerl. Lossen Se sich verszählen de Schmue (Geschichte).

Ehr Schlaume Kallmann hot kennen gründen in poln'sch Krone aan Geschäft mit Manefakturen un ehr er is geworden aan reicher Mann, is er aan Mol gekimmen aß Schnorrer (Bettler) nach Schwerin, hot nischt gewußt, wo er sell acheln (essen) und schaßkenen (trinken) un is gefallen vor Hunger fast in de Ohnmächtigkeit. Do mer Jidden obber sennen sehr mitleidig, hot das Kallmannche sich gewend't an 'n Row (Rabbiner), doß er ihn sellt empfehlen an aanen reichen Glaabensgenossen, aaf doß er bei diesen könnt acheln während der Poor Täg, die er wellt bleiben in Schwerin. Merken Se wohl: uf ä Poor Täg. Is obber gewesen der Mosche Rosenhayn, was hot gehandelt szu allererscht mit Haasenfelle, donocher mit Hammel=



un Kalbsfelle, donocher mit Ochsenfelle un aß er is geworden immer reicher un reicher, hot er gehandelt szuletzt mit Menschenfelle, dos haaßt, er hot behandelt de Menschen wie de wiener Wörscht un bei ihnen geszogen 's Fell ibber de Ohren un is geworren ä Cravattenfabrikant, wobei er hot genimmen wie J. J. Hirschberg in Berlin dos Maaß üm hondert Perszent szu korz. Aß er hot gehobt enuff Messummen (genug Geld), hot er gespielt den ehrlichen, rechtschaff'nen Mann un hot nischt mehr aasgeszogen den Leuten 's Fell, denn dos eben is de Macht der Tuggend, doß aach aan Spitzbub sich gern giebt den Schein vun ihr. Der Rosenhayn hot daher gesogt szum Rew: „Aß es is aaf ä Poor Täg, sell er essen bei mir". Schlaume Kallmanche is also gekimmen szu ihm un aß er hot gefinnen dos Essen sehr gut, is er gekimmen szuerscht aane Woch szum Essen, dann noch aane, dann szwei, drei, vier, wos sell ich sogen, szuletzt sechs Monat.

Dodribber hot gemacht der Rosenhayn aan böses Punem (Gesicht), hot nischt mehr gesprecht mit dem Schnorrer (Bettler), sündern hot ihn bloß angeroient (angesehen) mit aanem ferchterlichen Blick wie ä Tigerthier, wos ihn wellt verschlingen. Obber Schlaume Kallmann, wos, wie gesogt, is gewesen aan klieger Mann, hot sich nischt dran gekehrt, sündern weggeseh'n, hot still fer sich hen geachelt (gegessen) un bei sich gedenkt: „Seh mer an, aß de willst, ich freß doch. „Mit aanem Wort,



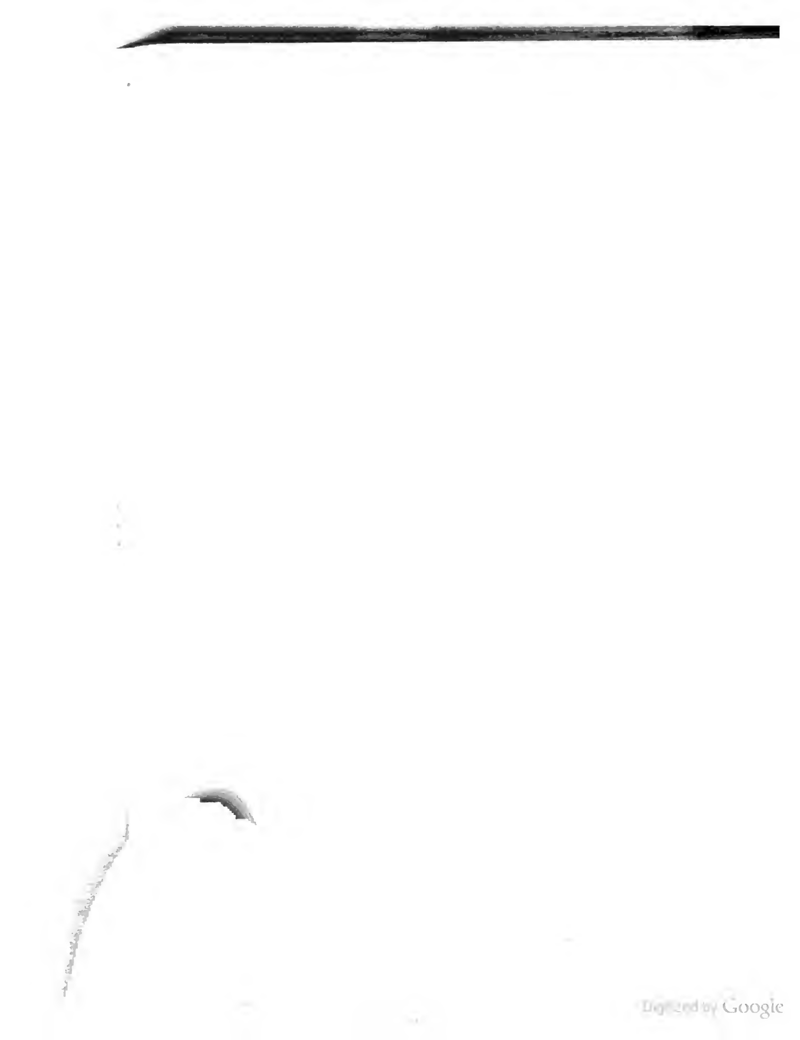
er hot sich gemäst't un hot szugenimmen alle Täg un is geworden so rund wie aane koschere (reine) Worscht. Sela!

Szuletzt is gefallen der Rosenhayn, wos is aach gewesen kaan Dalsen (Dummkopf) uf aane List un hot gesogt szu seiner Nekeiwe (Frau): Feigelche, hot er gesogt, mer werden nischt mer los den Schnorrer, aß mer's nischt anfangen mit List. Morgen werd ich sogen bei Tisch: Fraa, Du hast versalzen 's Essen; das kann kaan Menschenkind genießen. — Aß er sich nu wird drinmengen un falls er sich nischt drin mengt, wirste szu ihm sogen: „Bitt, libber Herr Kallmann, is es wörklich nischt szu essen? un aß er wird Dir geben Recht, schmeiß ich ihn raas, aß er obber wird geben mir Recht, schmeißt Du ihn raas — genug! raas geschmissen wird er, so oder so.“ Gesogt, gethon! 's wär aach gegangen ganz gut, wär Schlaume Kallmannche nischt gewesen kligger aß der Rosenhayn mit sammst saaner Nekeiwe. De Leutchen hoben sich gestritten, ob's Essen is szu salzig oder nischt, hoben sich gesogt Erzgrobheiten, obber Kallmannche hot sich gehüt't, szu sogen aan Wort, sündern hat still vor sich hen geachelt, wie aan Seidenwörmche, wos spinnt Seide. Hot der Rosenhayn sich ferchterlich geärgert, denn er is gewesen ä graußer Assespenehmer (Hitzkopf) un hot'n gefrogt: „Herr Kallmann, was sogen Sie doderszu? — Nischt wohr, 's Essen is versalzen?“ — Hot der Kallmann gemacht, wie mer

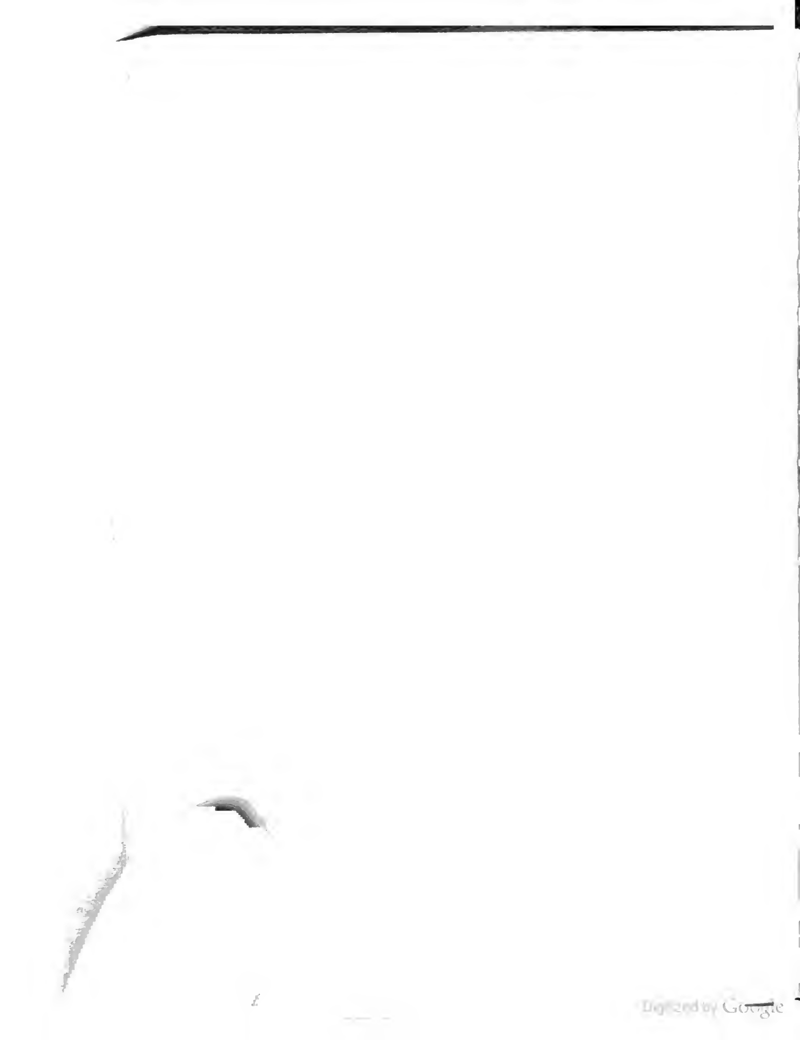


fegt, aan indifferentes Gesicht, obber ferchterlich indifferent, hot geszuckt mit den Achseln, denoech hot er geantwort't: „Mei, maane libbe Leut, wos sell ich mer mengen in Eure Familienangelegenheiten aaf die Poor Monat, die ich noch bei Euch essen werd? „un hot, so wohr ich sell heil un gesond bleiben, noch sibben Monat bei Rosenhayn geachelt (gegessen) un geschasskenet (getrunken.) Hätt der musikal'sche Struwelpeter aach äsau gedenkt un hätt nischt gemocht äsau aanen Pischtokel (Spektakel) un beleidigt de alte Meister, kaan Mensch hätt incummedirt dieses dramatisch-musikalische Mondkalb, jeder hätt' ihn gelaßt ruhig machen; er hot obber nischt äsau gedenkt, sündern hot gemacht neben gemeiner Handlungsweise un vollständigster Melledieborre aan Geseire (Geschwätz) un alles, was uns wor werth un heilig, hot er geszogen in'n Staub, doß kaan anständiger un vernünftiger Mensch mehr will wissen wos von ihm. Bei der graußen Masse vun Petroleum is heintszutäg de Aafklärung viel szu bedeutend, aß daß de Leut sich lassen besoffen machen dorch Schmonzes berjanzes (faule Redensarten).

Die Aafführung vun saaner forchtbaren Oper: Crischan Isoselloich hot wenigstens gehobt das Gute szor Folge, doß is gemacht aan End ollem widerlichen Gezeinke (Streit) ibber Struwelpetern un saane Bedeutung in der Kunst: er is machulle (todt). Saane Poesie is Galimatias, mit dem er lockt kaanen Hünd aas'm Ofen, geschweige



aanen Menschen in's Opernhaas. Der ganze Kerl is aan aaf aanen impotenten Cumpenisten gepfropfter Dichter un aan aaf aanen impotenten Dichter gepfropfter Cumpenist un sehr richtig is maane Tschuwo (Antwort), was ich hob gegeben aanem am Wegnertorkel leidenden Enthusiasten, der da behaaptete: „Wogner is größer aß Göthe un Beethoven." — „Jau, sogt ich, aß Cumpenist is er bei Weitem größer aß Göthe un aß Dichter viel größer aß Beethoven." Der Mensch hat sich in saaner grenzenlosen Selbstverblendung aafgebaut aan verrücktes Gerüst, was sell stützen saane grausslige Melochen (Arbeiten). Alles is erkünstelt, berechnet un aasgetiftelt dorin; es fehlen ihm die ersten Eigenschaften des Genies: ungekünstelte Phantasie un wohrhafte Empfindung. „Alles Onanie!" wie sogt mein Freund. Aafgefressen vun Ehrgeiz un Dünkel hot er Talent un Verstand, obber kaan Herz. Er will was Graußartiges leisten un kann doch norr Fratzen un Ungeheuerlichkeiten schaffen; er is un bleibt aane Carrekatur wie aan Mensch, wos sich aufzieht statt der Handschuh lange Strümp aaf de Händ; wos erhaben, einfach un göttlich is, is un bleibt ihm fremd; bei saaner Musik bekimmt aan jeder musikalisch gesunde Mensch aan ferchterliches lamentum katzarum sizu deutsch: Katzenjammer. Er is confuse un beterkelt (verrückt) sowie er macht Musik, mit aanem Wort aane cumpenirende Schaute (Narr), wos schreibt dicke Bücher, üm sizu erklären saane Musik,



die norr besteht aas aanem beständigen wüsten Gebrumm un Geknurr vun Tönen, aane Musik, vun der nischt Ähnliches is tzu finden, angefangen vum ersten Nachtwächter, was hot getut't am ersten Schöpfungstäg im Paradiese bes tzor heintigen Stund. Grauß, wie der Herr Zebaoth fangt er an mit dem Chaos, kimmt obber nischt weiter aanen Schritt, sündern bleibt drin stecken un peichert (stirbt) drin. Saane Anhänger sennen alle melledielose Cumpenisten, alle verkannte Dichter, alle talentlose Scribler, alle entergeordnete Farbenkleckser, prozeßlose Advokaten un häßliche Fraaenstzimmer à la Cosima un Consorten.

Aane wogner'sche Partitur kimmt mer immer vor wie aane schlechte Bleifeder, was hat Enden. Mer schneid't un schneid't immertzu un bekimmt kaane Spitz bis mer tzuletzt hot kaane Spitz un kaane Bleifeder un so blättert mer in aaner wogner'schen Partitur un sucht aane Melledie un blättert un blättert, bis mer kimmt tzuletzt aaf'n Deckel, wo hot natürlich alle Musik aan End. Wer Struwelpeters Musik hört, ibbertzeigt sich doderdvon, daß der Mann strebt dohin, tzu ersetzen alle Musik dorch Lärm und Skandal, de Macht vum Orchester wird immer gewaltiger bei ihm un de ganße musikal'sche Welt scheint doderbei nischt tzu bemerken aans, was doch is unvermeidlich un braucht erst gor nischt bewiesen tzu werden, nämlich, doß wenn wir ersch werden hoben mehrere sellcher musikal'scher Neuntödter es wird geben bald kaane

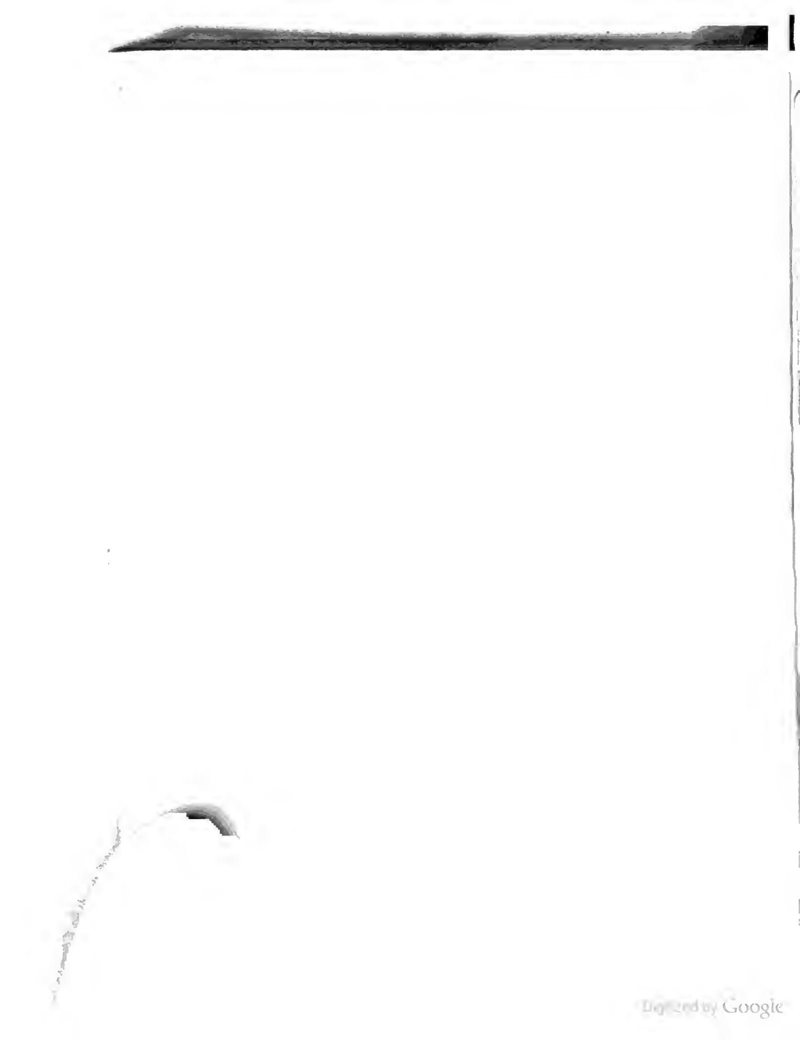


Sänger mehr. Schon hot aan wognerscher Jünger, aan Mosje Metzdorf in Weimar lossen aafführen aane fünfactige neie Oper vun sich: Rosomunde, deren Wiederholung is gewesen unmöglich, weil doderszu woren de Sänger aaser Stande, indem, wie die Szeitungen berichten „de ibberaas schwierige un anstrengende Partieen stellten in Frog Wiederholungen vun dem Werk". Was sogen Se doderszu? Alle Russen, sog ich Ihnen!

Bei den alten klassischen „Leiermännern" wor der Gesang de Haupt- un das Orchester de Nebensach. De Instermente gruppirten sich üm de menschliche Kol (Stimme) un begleiteten sie. Bei Struwelpetern is die menschliche Kol nischt mehr aß aans der Instermente vum Orchester, etwas wos hot äsau viel Werth aß de Pickelflöte oder der Triangel. Nu bleibt obber dieser Großmeister des Skandals nischt doderbei, sündern verdoppelt un verszehnfacht nischt bloß die Szahl der vun Menschenhand fabriszirten Instermente, sündern wendet aach noch an in bestrampelter (wahnsinniger) Weis aane Unszahl vun Lärm-Instermenten (szom Beispiel achtszehn Ambosse!!!*), während is geblibben de menschliche Kol (Stimme) stationär. De Anstrengungen, welche muß machen aan Sänger in Struwelpeters Opern nutzen ihn ab in aan oder szwei Johr un sennen der Beispiele szu viel,

---

*) Verleicht um szu begleiten dos Schmidlied ? !



aß daß ich se müßt hier aassühren. Dedernach werden mer, aß ümsichgreift de Wogner seuche, in Szukunft aane schöne Stimme nerr noch szwaa oder drei Menat bekimmen szu hören un szu genießen un werden uns, do se is gewöhnlich engagirt aaf Jehre, mussen begnügen fer de ibbrige Szeit mit de Ruinen, denen kimmt gleich noch szu jeder Szeit aan elter geberstener Topp, so daß, aß mer szieht de Bilanz vun jedem berühmten Sänger, äsaubald dieser wird pensionirt un tritt ab, derselbe uns wird heben de Ohren mehr szerrissen, aß ergötzt.

Is es doher bestimmt in's Szutan's (Teufels) Noeth un wird verfolgt weiter Struwelpeters System, so mussen mer geben entweder unsern Sängern de Maske vun de antike Comödianten, welche verstärkten die Stimm un machten es ihr möglich, aasszufüllen de riesege Amphitheater vun de Römer — oder — un hierszu greift äsau aan gewaltiger Revolutionär wie der musikal'sche Struwelpeter bestimmt am Erschten — wir mussen versziehten aaf de menschliche Stimm un mussen erfinden un verfertigen hölzerne un messingerne Sänger — weih geschriggen! — die können folgen un gerecht werden den wognerschen Fortschritten un der neien Macht der andern Justermente.

Un doch wor äsau schön de Musik der menschlichen Stimm un de elte klassische Leiermänner hoben dodermit geliwwert ganß passable Sachen. Welch unbeschreibliche Szechige (Vergnügen) empfind ich olter versauerter musikalscher Reaktionär, wos leider

het aan Peer Ohren, was sennen gemacht nach der olten Mod äsan, doß se gesinnen (finden) schön den Gesang der Frau Nachtigall un häßlich des Gekrächz der Krähen und Raben, — welche Szechige empfinde ich nischt bei Anhörung der san nieolichen Opern: Don Juan, Figaro, Szauberflöte, Fidelio un Freischütz! Seit aaftrat **Struwelpeter**, gewöhnt sich aan Theil vum Pobblekum in saanen Opern an das peinliche Gefühl, szu hören Sänger, was sich strapziren ab unabläßig, geben szu wollen mehr Stimm aß se hoben un szu vomiren mit Gewalt schmerzhafte Noten, die se scheinen entrissen szu hoben in grausamlicher Weis den Gedeches (Eingeweiden). Mir is es angenehmer szehn taasend Mol szu hören, wie aan guter Sänger in den alten Operchen, die ich hob genennt weiter oben, nischt geht an's End vun saaner Stimm un doß der Gesang is für ihn aane Kunst un nischt aane Quel, wie se sich bereiten de Fakir un Derwischer, wos, üm szu erregen de Aafmerksamkeit un üm szu ernten milde Gaben, sich schmeißen nackten Körpers aaf Bretter, dadraaf stehen heraas honderte vun Nägelspitzen un die sich schneiden aaf offenem Markt mit scharfe Messer in de Arm de Läng un Breit. Was sogen Se szu selche Chammer (Dummköpfe)?

Noch muß ich machen aane szwaate Bemerkung ibber de Ongerechtigkeit vun der Kritik, die se begeht hinsichtlich der Operndichtungen, aß se verlangt, de Letztern mößten sein wohre Poesie, neu, erhoben u. s. w.



Woszu sell mer machen mit äsau aaner Sorgfalt Vers, do das Pobblekum, weit doderoon entfernt, se szu hören, ja nerr hört de Stimm in Szwischenräumen? Es is ebber entgegenszusetzen diesen strengen Kritikastern noch etwas Anderes, nämlich: — Aane schöne Dichtung is an un fer sich Musik un bedarf nischt des Musikers. Wie mäßig aach tritt aaf das Orchester, wie schön un klor aach mag sennen de Stimm, mer verliert immer etwas, oft viel vun den Worten un wos mer nischt hört, macht es unmöglich, szu verstehen dos Andere, was mer hört. Doderwegen messen in aanem Gedicht, was is bestimmt fer de Musik, vermieden werden nischt bloß alle subtile un gesuchte Gedanken, sündern aach alle ungewohnte Worte, jau selbst feine un neie Gedanken. Es moß sennen im Gegentheil äsau, doß aane Sylb, die mer hört, läßt errootheu den Sinn des Werts, doß aan Glied der Phrose, welche das Orchester nischt be- un verdeckt, es macht leicht dem Geist, szu verstehen dos Ibbrige der vum Orchester erdrückten Phrose. Es is mithin nöthig unumgänglich, daß, domit versteht der Szuhörer un Szuschauer aane Oper, dodrin werden norr gemacht bekannte un gebräuchliche Reden. Verleicht wird mer sogen: „Woszu dann ibberhaapt noch Worte fer de Musik?" Vielen Leuten würde sein dies sehr gleichgiltig un mer sieht, doß sich de Italjener dodrin eben nischt geniren un doß sie stellen den Dichter des Libretto nischt bloß hinter den Cumpenisten,

findern nach allen Sängern zwischen den Regisseur un den Lampisten un norr setzen den Cumpenisten aaf den Szettel. Se fallen de Menschen hier in dieses, da in jenes Extrem. Bei dem wogner-schen Skandal is es nu ebber vollständig gleich-giltig, ob während der Wirksamkeit vun achtszehn Amboß die Choristen singen: Willewau oder hottehi.

Ich fürchte gar sehr, doß wird geschehen bei der Aagusthitze un dorch das Anhören vun Struwelpeters Cacophonie in Bayreuth graa-ßes Schlemassel (Unglück). Geben Se Acht, es werden fallen viel Menschen am Sonnenstich, Schlaganfall u. s. w. Ehr ich geh nach Bayreuth, bleib ich libber in Berlin, obgleich im Aagenblick hier sennen vill tolle Hünd — die mer ibbrigens nischt können beißen, weil mer de Polleszei hot ge-warnt, doß ich se sell gehn aas'm Wege, nämlich de dolle Hünd. Was sell ich in Bayreuth? Szu-mol in diese schlechte Szeiten oder sennen de Szei-ten epps (etwa) nischt bedrängelt? Alle Russen, seg ich Ihnen! Im Handel un in Allem sennen mer capore vom Reisch (Kopf) bis szu de Füß un de Pankrötter sennen noch das aanszige anstän-dige Rettungsmittel bei den schlechten Szeiten. Ich hob aach wellen machen aanen kleinen Reiwech (Gewinn) un hob wellen liwwern szor Aasstattung un szom Bau vun Struwelpeters Theater szu Bayreuth. hot er mer geantwort't, er braachte nischt szu kriggen geliwwert, weil er Alles hot, was er



braacht. Ä Spooß! a Narrischkeit (Narrheit)! Grütz im Kopp hat er heint noch nischt.

Un bei äsau aaner miserabligen Szeit macht der Reichstäg Gesetz ibber Gesetz. Was thu ich mit all die Gesetzerche, wenn is capore Handel un Wandel?! Noch ä Schmenze un noch ä Verjanze (faule Reden). Mach Schabbes doderven!

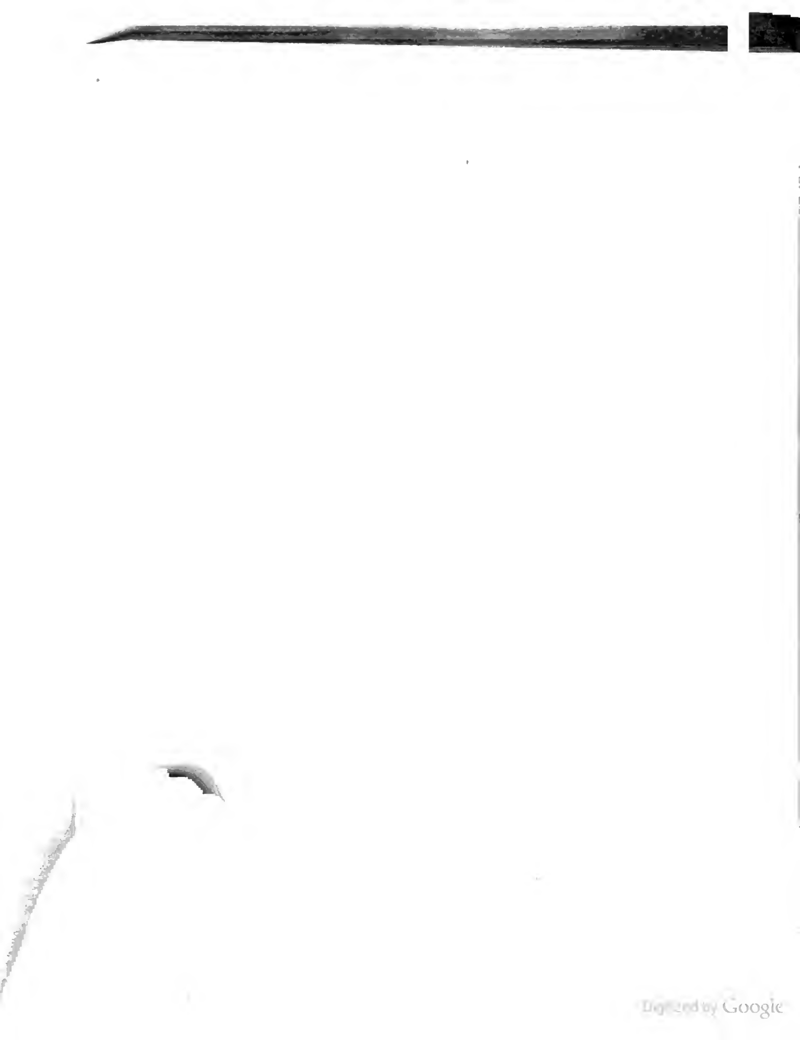
Aß Se mer nu obber fregen fzom Schluß: woher diese seltsame Erscheinung vum musikal'schen Struwelpeter? Un wer is er? Se geb ich Ihnen daraaf fzor Tschuwo (Antwort): Er is der klerste, sprechendste Abklatsch der graasamlichsten Ibberhebung, wos sich macht breit in Aschkenuas seit 1870. Die Brutalität, wos nimmt fzu bei uns seitdem mit jedem Tag un greift immer mehr um sich, het getribben herver diese herrliche Blüthe der Kunst un spiegelt sich in ihr jener jammervolle Theil des Volks, den mer nennt den deutschen Michel. Michel wor fzu allen Szeiten un is heintfzutäg noch aan bodenlos dommer Kerl. Doher dieser Größenwahnsinn Struwelpeters, der, aß saane großmäulige Anhänger behaapten, hot hervorgerufen dos „neie poetisch-musikal'sche deutsche Nationalepos", dem Beethovens neinte Sinfonie is aan „ibberwundener Standpunkt", der göttliche Meister selber norr dos „A vun ihm", „Mozart der salzburger Leierkastenmann", „Schubert der wiener Bänkelsänger," „Weber aan hyperromantischer Mensch", „Rossini, Bellini lyrische Süßholzraspler", „Verdi Dideldumdei"

„Shakespeare, Göthe, Schiller unmusikalsche Flunkerer" — Sie alle existiren nischt fer den graußen Wogner, se hoben vereinzelt de Künste un er vereinigt se alle zzer Kunst. Was jennen ihm Tragödie un Oper? „Er zzerschlägt diese kindisch-embryonische Formen un stellt wieder her dos reine Menschenthum, dos deutsche Menschenthum". Un wie? „Mit Beihilfe der urewigen Melodie un aanes unsichtboren, obber gesteigerten Orchesters, welches flötet, säuselt, seufzt, weint, träumt, grollt, hämmert, lärmt, tobt, blitzt un donnert wie der wilde teutonische Tor, denn er malt die Welt, dos Weltall:

Wo dem Urlicht
Sich gattet de Urmacht
In der Stille des Allseins —"

Genug, Se müßten sehen, wie sich geberden Struwelpeters Anhänger, gleich wie die Azteken um ihren Vizlipuzli, wie se hoben geschlogen un verbreit't aane Medaille, auf der saan oltes, langweiliges, nüchternes Gesicht, das, un wenn er ihm aaffsetzt zzehn Mol aan Sammetbarett à la Rembrandt, doch immer norr bleibt dos aanes eingebildeten sächsischen Schulmeisters, wie diese Medaille wird angekündigt in aanem Prospekt, wos beginnt mit den Werten:

„Nachdem Deutschland in bewunderswürdiger Heldengröße seine nationale Wiedergeburt vollzogen, naht ein neuer epochemachender Moment heran, welcher — erst als Resultat jener großartigen Ereignisse möglich — berufen ist, auf geistigem Ge-



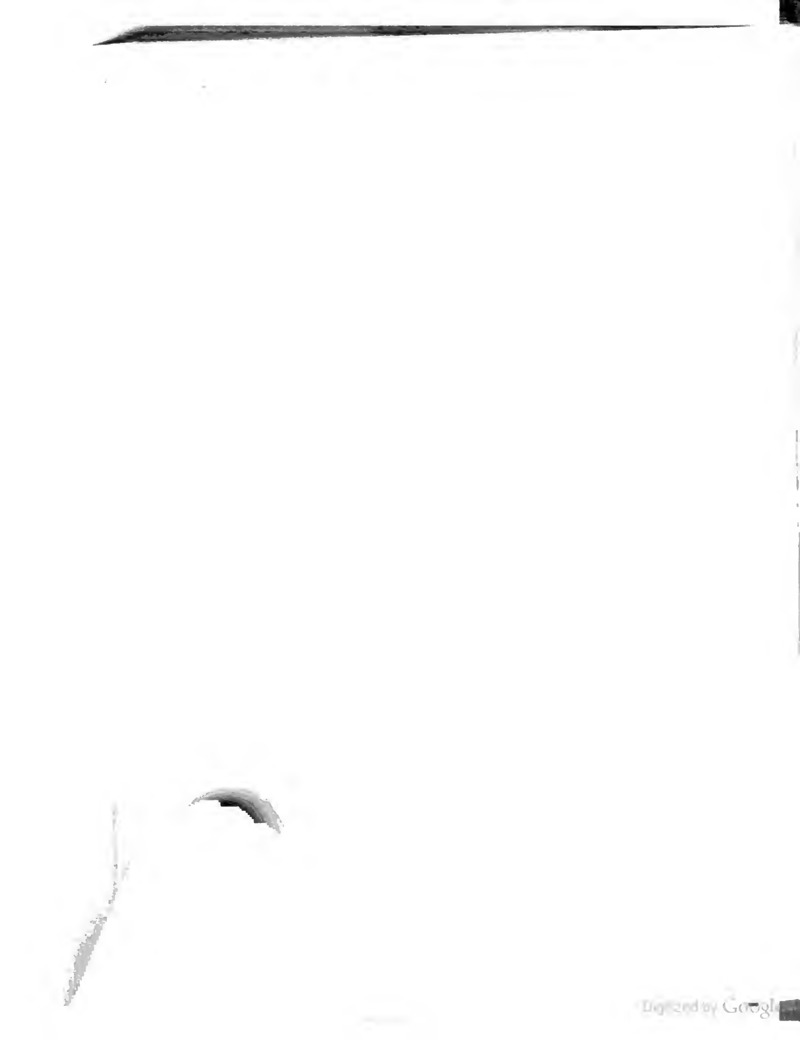
biete eine ähnliche nationale Wiedergeburt herbeizuführen.

„Es ist dies die erste Aufführung des ersten wahrhaft deutschnationalen Festspiels Richard Wagners „Ring der Nibelungen", das im August dieses Jahres in Bayreuth dem entzückten Beschauer zum ersten Male vollständig, unverkümmert vorgeführt werden soll, genau so, wie sich der Dichtercomponist dessen Darstellung als alle Künste vereinigendes „Kunstwerk der Zukunft" gedacht hat. —

„Nie hat sich ein modernes Volk wiederum mehr und wahrer der Antike genähert, als in diesem erhabenen Kunstwerke und in der durchaus eigenthümlichen Art seiner Darstellung.

„Während bisher Jahrhunderte sich abmühten mit ihrer Wiedererweckung, unvermeidlich jedoch hiermit noch scheitern mußten, sowohl an dem lange Zeit kindlich embryonischen Zustande der Künste, namentlich der jüngsten, nämlich der Musik, als auch an der Unentwickeltheit unseres Nationalgefühls, während wohl an fünf Jahrhunderte lang der menschliche Geist zu kämpfen hatte, um sich auf diesem Gebiete allmählich einigermaßen von allen selbstgeschaffenen unkünstlerischen Fesseln zu befreien, war das, was deshalb bisher Generationen und Nationen versagt geblieben, nunmehr einem Einzigen beschieden zu verwirklichen!"

Hören Se aanen jener am Wognerkoller leidenden Schmierer à la Heinrich Porges, E. vun Hagen u. A., vun denen glücklich hoi



fzu Stande gebracht der Letztere aanen dicken Band ibber de erschte Scene vum „Rheingold", so wird Ihnen werden gauß mieß (schlimm). In dieser Aasdünstung verwegensten Wognerkollers findet sich unter Anderem Seite 160 folgende Stell: „Wagners bedeutende Eigenart bannt allgewaltig allen wahrhaft werthvollen Wahn des Weltwesens in ihre Sphäre, drückt den Stempel des Genius darauf und schenkt ihn schöngestaltet hochherzig der Mit- und Nachwelt." Frogen Se dodernach nischt: Wo is Dr. Puschmann, was hot veraasgesagt de ganze Verrücktigkeit schon vor vier Johr?

Der schöngestaltete Wahn vum Weltwesen, den Struwelpeter, hochherzig aß er is, abstempelt mit dem Genius, üm ihn fzu ibberreichen aß Cadeau der Mit- und Nachwelt, is er nischt charakteristisch fer de Tollheitsgeschwülste, welche norr de Szukunftsmusik vermag fzu zeitigen an wirren Köpfen!? Denselben colossalen Unsinn schwefelt Herr Heinrich Porges un de ganze Clique, die dem Großmeister nischt nachgiebt an Verrücktigkeit un Frechheit un daß Baades heint in dieser erbärmlichen Szeit, wo der deutsche Michel nachstolpert dem Erfolg der Brutalität un ihn erhebt bis in de Ganeiden (Paradies) wie aan Besoffener, — doß Baades Micheln gegenibber aasreicht, um ihm fzu verblenden de Aagen, beweisen der Dr. Bethel Stroußberg, de berliner Gründer un Stru-



welpeter, ßzu geschweigen vun den politischen [illegible].

[illegible] heim) heb ich aane alte Pike aaf de Nation der Aschkenosim (Deutschen) un wissen Sie werüm? Weil se

1. heint noch nischt weiß, wo liggt begraben un wo is dos Keiwer (Grab) vun ihrem unsterblichen Mozart;

2. weil se hot gelaßt verhungern ihren Adam Hiller, Dittersdorf, Gyrowetz, ihren graaßen Carl Maria vun Weber, ihren Conradin Kreutzer un ihren Lorzing;

3. weil se hot ßzusammengestellt uf Gerathewohl un nach Gutdünken aas elf verschiedenen Todtengerippen aas'm Todtengewölb ßzu Weimar dos Skelet vun ihrem unsterblichen Schiller;

4. weil se hot gelaßt verhongern ihren Gottfried Bürger un manchen andern graaßen Dichter;

5. weil ihre Schillerstiftung hot geschickt daßumol dem graaßen Freiligrath 60 Tholer un gleichzeitig gegeben dem ungarischen Jiden Dr. J. L. Klein, Verfasser vun mehreren dorchgefallenen Stücken, aane Pension vun 300 Tholern;

6. weil se hot gelaßt darben den göttlichen Beethoven un vergeudet heint Hoderttaasende an den musikalischen Struwelpeter Richard Wogner.

Ich kann Ihnen sogen, Rebbe Schmul: Gor kaanen Respekt sellt ich mehr hoben vor de Aschkenosim un wüßt ich nischt, doß das Ganze norr is aane verdammte Affenkomödie vun aanigen ehrgeizigen



geschmacklosen adligen Damchen à la Baronin Eckardtstein, Schleinitz, vun schriftstellernden Eunuchen, verkannten Dichtern, vun Malern, Bildhauern un Musikanten, denen Cumpesitionstalent, gesonder Geschmack un Gehör schon sennen abgebunden mit der Nabelschnur à la Graf Redern, Graf Hochberg-Fürstenstein u. A. un doß de ganze graaße Nation der Aschkenosim aafschlägt un noch aafschlagen wird ibber den ganzen Kerl aan homerisches Gelächter, ich macht es, so wohr ich haaß Isaac Moses Hersch, wie der selige terksche Sultan Abdul Azis es hot gemacht: ich schnitt mer aaf mit der Scheer de Pulsadern.*) So ebber will ich bleiben leben, üm szu schreien so lang ich kann: Charpe un Buscho! (Schimpf und Schande)! doß äsau aan Humbug is möglich in Aschkennas (Deutschland)! Charpe un Buscho!

So wenig wie schweigt still der Vulkan mit dos Feuer in sein Bauch, so wenig schweig ich still mit dos Feuer un der Gall in mein Bauch. A Spoß! ich werd halten's Maul!

Un dedermit schließ ich mein Lowenes un wünsch Ihnen Masel und Broche (Glück und Segen). Ihr

treuer Freund
Isaac Moses Hersch.

---

*) Manche sogen: er hot's gethan, weil er aach hot gehobt szehn bayreuther Patronatsschein un hot sich geserch't't doß er muß beiwohnen der Aaffühfrung der Niegelungen. Kann schon sein. Wer dringt in die Geheimnisse vun Dolma-Bagdsche?!



Postscriptum.

Ferchterliche Noochricht, die mer eben geiht zu, aß ich will schließen maan Schreibebriefle!!

Aß alter Talmudist wissen Se, libber Rebbe, doß es haaßt bei uns Jidden: Aweiro gaurehres aweiro (Sünde hot immer Sünde zur Folge)! un doß es noch nie nischt is ergangen gut aanem Zonnim (Feind) von uns Jidden, angefangen vum grausamen Haman bis zum musikalischen Struwelpeter, was hot aach gewellt hargenen (morden) de ganße Jiddenschaft, weil se aach macht Musik, norr besser, aß er. Wie Haman hat aach dieser genimmen de mieße meschunne (schreckliches Ende) — Chaswecholilo (Gott behüte davor)! so ferchterlich, aß doch nie nischt hot können gedenken un för möglich halten aan Menschenkind aaf Erden! Denken Se sich, wos is geschehen.

Aß Struwelpeter is gekimmen nooch Bayreuth hot er nach der ersten Aafführung vun saanem Ring des Riegelungen aafgesucht saane theure Freundinn, de Frau Ministern — Se wissen, wen ich mein' — un is gewesen aaf beider Seiten grauße Zechije (Freude) ibber dos Gelingen un doß sich kaan Sänger oder Sängerin hot aasgerenkt oder gebrecht die Koll (Stimme) un is abgelaafen alles glatt. Hot se Kaaner dersen stören un hoben sich Beide gesessen gegenibber un hoben sich angerojent (angesehen) vor gegenseitiger Bewonderung; er, aß er hot gefinnen aane Seel, die behaapt't



szu verstehen saanen musikalischen Radau, sie, vor Entszücken, szu sein de aanzige Perszon, die hot so viel Zeichel (Verstand) im Kosch (Kopf), üm szu versteihn, wos versteiht kaan Vernünftiger un Struwelpeter selber nischt. Stunden lang hoben se sich unterhalten un hoben de Domestiken doch nischt gewußt, wos se sellen denken doderszu, denn es is an der Thür nischt gewesen szu hieren, sündern alles gewesen still, mäuschenstill in der Stube. Is gekimmen der gnädige Herr Gemohl un hot gewellt 'nein szu saaner Rekeiwe (Frau), hot gefinnen (gefunden) de Thür verschlossen un de Bedienten heben ihm bericht't, doß de Excellenz sich hoben geschlossen ein mit 'm graußen Cumpenisten schon seit vier Stunden un mer hört un sieht nischt mehr vun Beiden. Hot's gekroggen der Herr Gemohl mit 'r Forcht un hot angeklo[...] leis', denn stärker und hot geruft verschiedene M[...] „Fraachen, mach aaf! Mein Engelchen, mach [...] ich bin's!" Kaane Tschuwo (Antwort). Un h[...] gekroggen grauße Mackes Aime (Furcht), is [...] gebrochen aas der Angstschweiß im Punem [...] sicht) un hot gekloppt un gekloppt un Zof [...]kel Zof (am Ende aller Enden) hot er vermuthet aan Schlemassel (Unglück), hot gelaßt aafbrechen de [Th]ür und hot sich —

Verschrecken Se sich nischt, libber Rebbe — un sich dargeboten ihm un saaner Ümgebung aan [s]chamlicher Anblick: aaf'm Sophatisch hot gelegen weiblicher Szeigefinger rechter Hand un unter'm



Tisch hot gelegen aan männlicher graußer Zehe vum linken Hinterfuß: Der grauße unsterbliche musikal'sche Struwelpeter un saane Gönnerin hotten sich vor ibbergraußer Bewonderung gegenseitig radikal aafgefressen, äsau, doß nerr sennen geblieben ibbrig vun ihnen aan Zehe un aan Finger!

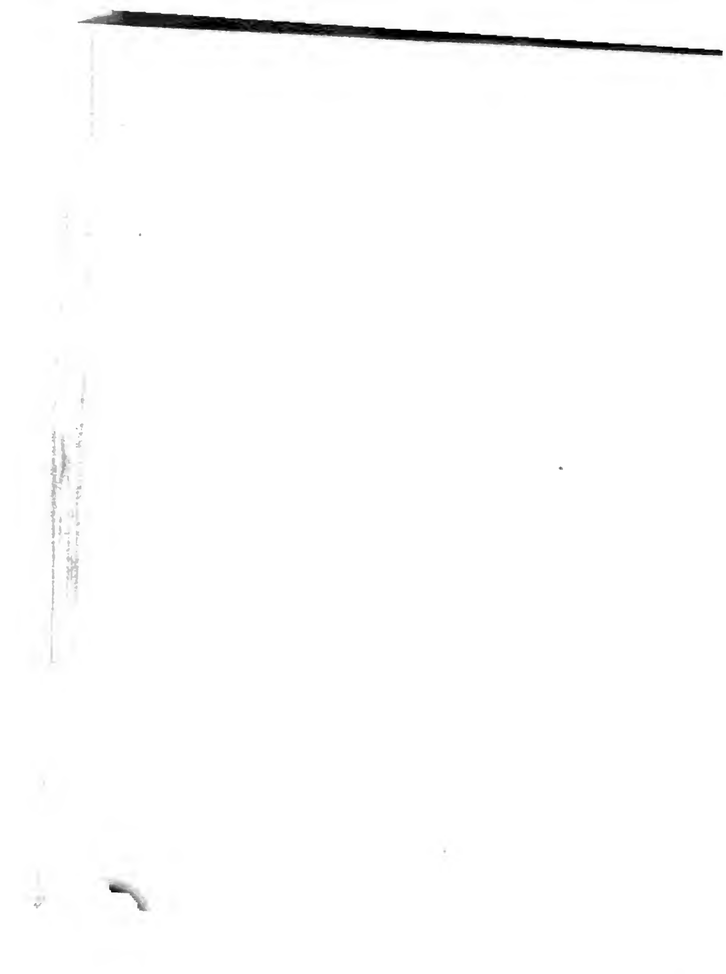
Sehen Se, libber Rebbe Schmul, dieses is dos entsetzliche Ende, was hot genimmen der forchtbare Zonnim (Feind) von uns armen Jidden. Er is gepeichert (gestorben) ärger, aß der Haman, wes mer hot gehenkt aaf in aaner gebildeten Weis an ä hohen Galgen, Struwelpeter is gefressen aaf bei lebendigem Leibe: ä olew hajchelem (plötzlicher Tod), so originell, aß dos ganze Leben dieser in allen Beßziehungen merkwördigen, obber nischt weniger aß edlen un sympathischen Natur. ' er sich hätt' gemacht an uns Jidden, die mer ien wie de Stachelschwein: verschlucken kann uns schon, obber nischt verdauen, hätt' er hübsch ibberlegen dos grauße Wort vum olten Kirchenvater Horaz: Quid quid agis, prudenter agas ac respice finem, ßzu deutsch: Sieh' aafmerksam ßzu, wo du hintrittst, denn Fußangeln können liggen ibberall un's dicke Ende kimmt gewöhr nach.

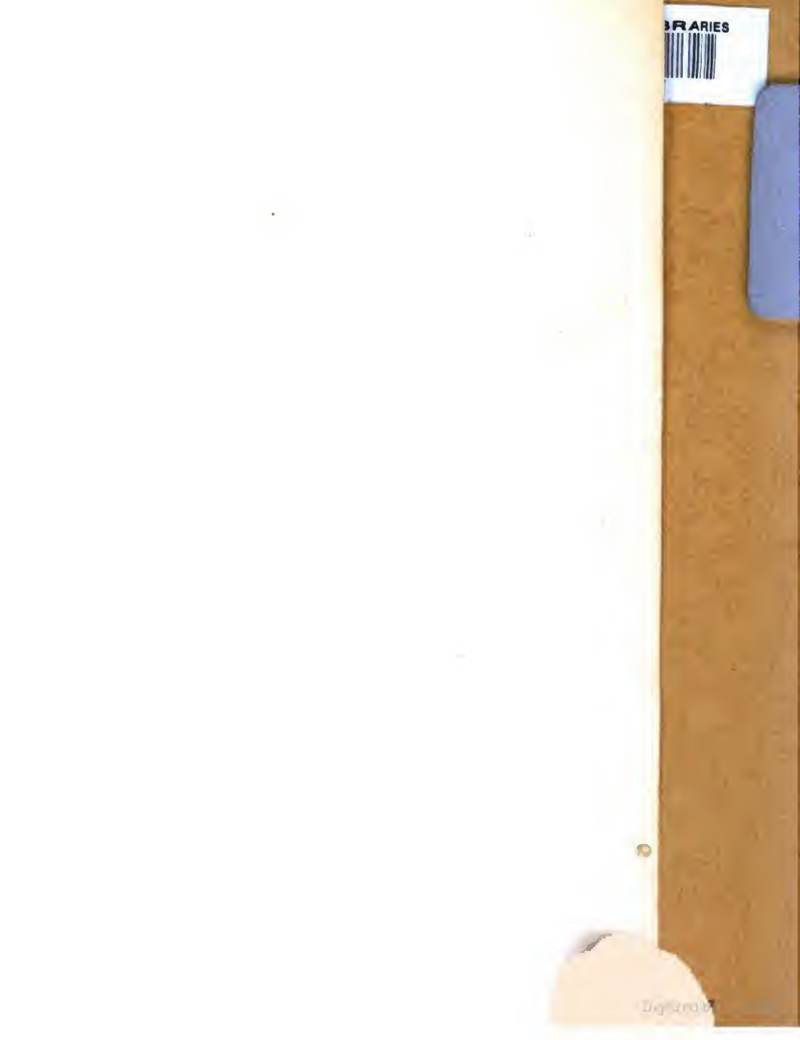
So is gestorben der neue Haman un ... nischt mol hoben Lewaje (Begräbniß)!



Letztes Postscriptum... Szem Schluß, ... der Rebbe Schmul: Fer den Fall, deß Se hoben viel Euchew nemen (Freunde) unter unsere Lait in Polen, wos handeln mit Pelzwooren, äsau sogen Se ihnen, se sellen se losschlagen üm jeden Preis. Struwelpeter wird einheizen in Bayreuth de Aschkenosim äsau, doß se noch dodervon werden schwitzen szu Neujohr — also fort mi' Schoden, se sellen losschlagen fer jeden Preis, f' Pelzwooren is aaf Jahr un Täg kaane Broch (Segen) mehr!

Druck von M. Schulze in Alsleben.




BRARIES




Gaylord
PAMPHLET BINDER
Syracuse, N. Y.
Stockton, Calif.

